

---

---



---

GESELLSCHAFT FÜR  
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE  
GESCHICHTE

---

---



---

Mitteilungen 86  
April 2014

---

## **Redaktionsschluss für die Mitteilungen 87**

**Freitag, 12. September 2014**

Titelbild:

*Häusergruppe an der Kirchenstraße bei der Preetzer Kirche*

Foto: Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein,  
Bestand Theodor Möller

# Inhalt

## Aus Geschichte und Kulturgeschichte

- Theodor Möller – Fotograf einer vergangenen Welt  
*Von Astrid Hansen, Deert Lafrenz, Heiko K. L. Schulze* 3

## Berichte und Mitteilungen

- Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte  
Schleswig-Holsteins im Jahr 2013  
*Von Detlev Kraack* 19
- Tagung Burgenland Schleswig-Holstein  
*Von Stefan Magnussen* 22
- Eine Festschrift für Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt  
zum 65. Geburtstag  
*Von Ingwer E. Momsen* 27
- Mitteilung des Wachholtz Verlages  
*Von Olaf Irlenkäuser, Henner Wachholtz* 29

## Hinweise

- Erinnerung an die kulturhistorischen Exkursionen der Gesellschaft  
für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahre 2014 30
- Tagesseminar: Perspektiven der Gesellschaft für Schleswig-  
Holsteinische Geschichte  
Sonnabend, 1. November 2014 in der Akademie Sankelmark 32
- Vorträge im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv 32
- Vortragsreihe im Nordfriisk Instituut 2014  
(24. Nordfriesisches Sommer-Institut) 33

Erinnern, Erklären und Deuten. Zivile und militärische Erinnerungskulturen des 21. Jahrhunderts Tagung in Laboe und Kiel 34

Der Wiener Frieden 1864 als deutsches, europäisches und globales Ereignis – Tagung in Friedrichsruh und Reinbek 38

#### Mitteilungen des Vorstandes

Einladung zur Mitgliederversammlung am 18. Juni 2014 in Kiel 43

Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft im Jahre 2013 44

Bericht des Rechnungsführers 47

Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2015 50

Verstorbene Mitglieder 51

Neue Mitglieder 51

Mitarbeiter des Heftes 51

Bildquellen 52

### **Theodor Möller – Fotograf einer vergangenen Welt**

Das Bild, welches wir von einer Landschaft, genauer einer Kulturlandschaft haben, wird neben der unmittelbaren Wahrnehmung nicht zuletzt durch Bilder geprägt. Während aber Kulturlandschaften einem ständigen Wandel unterworfen sind, wird diese Veränderung vom Betrachter äußerst verzögert wahrgenommen, nicht zuletzt, weil das „Bild im Kopf“ stärker ist. Die Folge dieser verzögerten Wahrnehmung kann in Umkehr eine schnelle, oft unbeachtete und meist nicht mehr zu revidierende Veränderung der Landschaft sein. Zunächst marginal erscheinende Veränderungen, beispielsweise der Verlust eines die Kulturlandschaft prägenden Elementes und dann eines weiteren und so fort, sind von nachhaltiger Wirkung. Diese Veränderungen zu dokumentieren und damit zugleich ein Bewusstsein für den Erhalt zu wecken, setzte sich auch Theodor Möller zum Ziel, als er Anfang des 20. Jahrhunderts begann, mit seinem Fotoapparat „Quer durch Schleswig-Holstein“ zu reisen, um das Land zu dokumentieren. Es war die Zeit, in der auch in Schleswig-Holstein das Interesse an der eigenen Heimat einsetzte und was in der „Heimatschutzbewegung“ und einer damit verbundenen intensiven, zuweilen geradezu euphorischen Heimatforschung ihren Niederschlag fand.

Dem Heimat- und Naturschutz ebneten diese künstlerische Beschäftigung und die damit verbundene Ästhetisierung der Landschaft, den Weg. Dem Heimatforscher und Amateurfotografen Theodor Möller kommt dabei eine Schlüsselrolle bei dieser Entdeckung der Landschaft ebenso wie der städtischen Lebenswelt in Schleswig-Holstein zu.

Theodor Claus Heinrich Möller wurde am 6. März 1873 in einem Bauernhaus in dem kleinen Dorf Rumohr bei Bordesholm südlich von Kiel geboren. 1877 erkrankte er an Knochentuberkulose am linken Fußgelenk und entging nur knapp einer Fußamputation. Für ein Jahr war er bettlägerig und musste noch lange danach an Krücken gehen, für einen handwerklichen oder bäuerlichen Beruf schien er somit ungeeignet. Da seine pädagogischen Fähigkeiten schon früh erkannt worden waren, begann er, sich auf eine Präparandenausbildung in Kiel vorzubereiten. Ab Ostern 1889 besuchte Möller die Präparandenanstalt in Kiel und anschließend von 1891 bis 1894 das Lehrerseminar in Bad Segeberg. Dort erhielt er dann auch seine erste Anstellung als Lehrer. Mit dem Umzug nach Kiel 1897 war Möller dort bis 1924 – unterbrochen durch den Kriegsdienst

1914–1918 – an verschiedenen Schulen tätig, die längste Zeit an der Oberrealschule II am Königsweg von 1908 bis 1923.

Bereits 1891 war der 18-jährige als Student dem damals gerade neu gegründeten „Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck“ beigetreten, der mit seiner Monatsschrift „Die Heimat“ bis heute nachhaltig ins Land wirkt.

In dem in seinen Augen unübertrefflichen Mittel der Fotografie hatte Möller ab 1900 die Möglichkeit, die in seinen Augen bedrohte Umwelt im Bild festzuhalten und für die Nachwelt zu dokumentieren. Als Pädagoge sah er darüber hinaus die Chance, mit Hilfe dieser Technik durch Vervielfältigung seiner Fotos und zahlreiche Lichtbildvorträge sowie durch die nachhaltige Wirkung von Veröffentlichungen auch erzieherisch und bildend wirken zu können. Nach einem Lichtbildervortrag 1904 auf der Hauptversammlung des Vereins „Heimat“ durch Gustav Wieding über „Unsere Heimat und die Amateurphotographie“ ergriff dieser zusammen mit dem Direktor des Kieler Thaulow-Museums Gustav Brandt die Gelegenheit, eine Lichtbilder-Sammelstelle anzuregen und einzurichten. Möller, der seit 1900 zahlreiche Lichtbilder-Vorträge gehalten hatte und schon bald als „begrnadeter Lichtbildner“ galt, wurde für einige Jahre deren erster Vorsitzender.

Bis zum Ersten Weltkrieg ist, besonders in den Jahren 1905/06, eine rege Fotografentätigkeit nachzuweisen, die sich schließlich in seinen Publikationen ab 1912 niederschlugen. Während des Ersten Weltkrieges und in den Jahren danach entstanden nur vereinzelt Fotos.

Bereits 1908 war Möller dem neu gegründeten „Landesverein des Bundes Heimatschutz“ beigetreten und hatte sich dort zunächst vor allem für die Erhaltung des alten Ochsenweges bei Leck engagiert. In den Jahren 1908 bis 1913 war er neben seinem Schuldienst Beauftragter für Baupflege im bis 1920 noch zu Schleswig-Holstein gehörenden Kreis Tondern und konnte dort unter anderem ein Bildarchiv mit etwa 1300 Aufnahmen anlegen; 1914 betreute er den Kreis Oldenburg in gleicher Eigenschaft.



*Theodor Möller in seinem Garten im Krusenrotter Weg in Kiel*

1912 war sein erstes Buch „Das Gesicht der Heimat“ erschienen. Nicht zuletzt diese Publikation, die bis 1930 fünf Auflagen erlebte, wurde 1913 mit der Verleihung der Preußischen Staatsmedaille in Bronze gewürdigt. 1920 folgte eine Auszeichnung des Senats der Universität Kiel für Verdienste um die Heimatforschung.

1924 wurde Theodor Möller schließlich vom Schuldienst beurlaubt und konnte sich von nun an ganz seiner Leidenschaft als Heimatforscher, Heimatpfleger und Fotograf widmen. Er besaß zu diesem Zeitpunkt bereits ein Motorrad, auf dem er mit seinen Kamerautensilien unterwegs war; seine Hunde begleiteten ihn auf vielen seiner Wege. Es folgten fruchtbare Jahre fotografischer Tätigkeit, vor allem von 1925 bis 1927.

Auf der Jahresversammlung 1930 des „Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck“ – der damals 1800 Mitglieder zählte – wurde Möller als Nachfolger des Geologen Hans Peters zum Ersten Vorsitzenden gewählt, ein Amt, das er – mit Unterbrechung – bis 1948 innehatte. Möller war dem damals gerade neu gegründeten Verein bereits 1891 als 18jährige Seminarist beigetreten. Mit seiner Wahl zum Ersten Vorsitzenden war er gleichzeitig ab 1930 auch Herausgeber der Vereinszeitschrift „Die Heimat“.

Als ein Element der organisatorischen und ideologischen Gleichschaltung in der Zeit des Nationalsozialismus wurden 1933/34 zahlreiche Geschichts- und Heimatvereine im „Reichsbund Volkstum und Heimat“ vereint und verloren dadurch ihre Eigenständigkeit. Es dauerte bis Herbst 1934, bis eine organisatorische Grundlage für die Einrichtung einer „Landschaft“ (Landesverband) für Schleswig-Holstein geschaffen wurde. In der Abteilung „Heimatsforschung“ wurde Theodor Möller in seiner Eigenschaft als Vorsitzender und Herausgeber der „Heimat“ zum „Fachreferenten für Heimatkunde“ ernannt.

Während der gesamten 1930er Jahre fotografierte Möller relativ kontinuierlich, verstärkt ab 1936 mit dem Wechsel auf die einfachere und vor allem leichtere Rollfilmkamera. Ab 1933 erschien in mehreren Auflagen sein Buch „Gassen der Heimat“.

Im Frühjahr 1941 wurde Möllers Haus im Krusenrotter Weg durch einen der ersten Bombenangriffe auf die Stadt Kiel vollständig zerstört, die wertvolle Bibliothek dabei verwüstet, das Bildarchiv allerdings gerettet. Möller wurde verwundet und konnte erst nach einigen Wochen das Krankenhaus verlassen. Schlimmer hatte es seine Frau mit schweren Schäden an der Wirbelsäule getroffen. Das Ehepaar siedelte zunächst provisorisch nach Ahrensböök über, bevor es bei einem Neffen Möllers auf Hof Kattenberg bei Ahrensböök eine neue Bleibe fand. Am 15. April 1946 starb Möllers Frau an den Folgen ihrer Verletzung.

1947 erfolgte mit einer neuen Satzung die Neugründung des Vereins „Die Heimat“. Möller wurde als sein Vorsitzender bestätigt, nahm das Amt

allerdings nur bis 1948 wahr, blieb aber bis zu seinem Tod Ehrenvorsitzender. Eine Ehrung besonderer Art erfuhr der Pädagoge, als die Volksschule in Kiel-Elmschenhagen 1949 auf Betreiben des damaligen Schulleiters Hans Kropp nach ihm benannt wurde. Aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und den ersten Nachkriegsjahren sind von Möller kaum Fotos überliefert, erst wieder aus der Zeit um 1950 bis zu seinem Tod.

Am 12. April 1950 übergab Theodor Möller sein im Krieg gerettetes Fotoarchiv mit Aufnahmen aus 50-jähriger Tätigkeit als großzügige Schenkung dem Landesamt für Denkmalpflege. In der Kieler Landesbibliothek wurde zwei Jahre später eine große Fotoausstellung mit mehr als 100 Vergrößerungen gezeigt. Im Anschluss gab Möller – quasi als Quintessenz seines Schaffens – das Buch „Landschaft und Menschen“ heraus, das er seinem „lieben Wandergenossen und Freund Gustav Friedrich Meyer“ zu dessen Gedächtnis widmete.

Am 6. März 1953, seinem achtzigsten Geburtstag, wurde Theodor Möller mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande und der Universitätsmedaille der Kieler Universität geehrt. Schon bald darauf beschloss er, wieder nach Kiel zurückzukehren, um Freunden und den städtischen Kulturstätten näher sein zu können. Im September zog Möller in die inzwischen völlig veränderte Stadt zurück, in die er sich nicht mehr einleben konnte. Am 10. November schied Theodor Möller aus dem Leben.

Die Gestaltung der frühen Möller-Bücher ging auf Johannes Holtz zurück, der auch Publikationen wie den Schleswig-Holsteinischen Kunstkalender, den Ernst Sauer mann seit 1910 herausgab, verlegte. Hier wie auch in anderen Organen des Heimatschutzes fanden Möllers Bilder ihre Verbreitung. Zudem auch in den Veröffentlichungen des Baupflegevereins oder den Schriften des Schleswig-Holsteinischen Landesvereins für Heimatschutz, die bei Charles Coleman in Lübeck verlegt wurden. Schließlich veröffentlicht Möller seine Fotografien in der Zeitschrift Heimat.

Mit dem bereits erwähnten, 1912 veröffentlichten Buch „Das Gesicht der Heimat“ legte Theodor Möller seine erste umfassende Dokumentation der von ihm mit dem Fotoapparat durchwanderten schleswig-holsteinischen Landschaft vor. Mit den Augen Möllers durchwandert der Leser das Land „von der Ostsee bis zur Westsee [...] quer durch“. Den Beschreibungen und der Auffassung Möllers zufolge lernt er dabei die drei Gesichtszüge des Landes, „die bucklige Welt, das stille Land und die fette Marsch, die im Schutz der goldenen Ringe liegt, kennen [...]“. Der Text nimmt den Leser an die Hand und so entdeckt er an einem Tag „von Morgens bis Abends“ die jeweiligen Landschaften. Das Buch ist mit zahlreichen eigenen Bildern und einer Karte ausgestattet. Sie dienen der Illustration dessen, was Möller ganz male- risch schildert. Auf die Bilder selbst geht er dabei nur selten ein. Dabei misst er ihnen keineswegs eine geringe Bedeutung bei, sondern schreibt einleitend:



„[...] Am Gesicht unserer Heimat sehen wir – leider! – den umgekehrten Werdegang sich nachvollziehen. Eine schöne charaktervolle, natürliche Linie nach der anderen wird verwischt. Wie der Dutzendphotograph mit dem Retuschierstift über die Platte fährt, um jedes Fältchen und Runzelchen zu verwischen, damit das Bild nur recht „schön“ sei, so wird auch hier alles ausgeglichen, geglättet, verwischt! Der künstlerisch geschulte Lichtbildner dagegen freut sich über jeden interessanten Zug, über jede Falte, jede Linie, die den Ausdruck des Antlitzes erhöht. Mit sorgsam schonender Hand geht er darüber hin, und höchstens wird er darauf bedacht sein, störendes Beiwerk zu unterdrücken, um die charaktervollen, die ‚sprechenden‘ Linien kräftig hervortreten zu lassen.“

Seinen Bildern kommt, nach eigener Auffassung, auch eine künstlerische Bedeutung zu, noch mehr aber sieht er in der zu dokumentierenden Landschaft und schließlich auch den Städten und Dörfern eine offene zu Tage tretende Schönheit, deren Chronist er sein will. So bereiste Möller, zuweilen in Begleitung eines Freundes, das gesamte Land, wobei er für die Westküste, die Halligen sowie die nordfriesischen Inseln ein besonderes Interesse zeigte, was schließlich in den später folgenden Publikationen wie „Die Welt der Halligen“ (1924) und „Der Kirchhof in Nebel auf Amrum und seine alten Grabsteine“ (1928) seinen Niederschlag fand.

### *Schobüll*



Bereits 1906 hatte er gemeinsam mit dem Schriftsteller Wilhelm Lobsien zum ersten Mal die Halligen besucht und hielt Menschen und Landschaft wie vor ihm die Maler Carl Ludwig Jessen (1833–1917), Hans Peter Feddersen (1848–1941) und Jacob Alberts (1860–1941) in ihren Gemälden, durch die Linse fest. Was die Maler in ihren Gemälden idealisierte, dokumentierte Möller – geschult durch die Betrachtung der Gemälde – gleichsam fotografisch noch einmal im 20. Jahrhundert. Dies tat er immer im Bewusstsein dessen, dass die Zeit hierüber hinweg gehen würde oder längst hinweggegangen war. Er dokumentierte also eine aus- und absterbende Kultur, was auch eine romantische Verklärung enthielt. Aber genau das war sein Auftrag: Die Dokumentation einer schwindenden Welt, von der man im frühen 20. Jahrhundert dennoch hoffte, ihren drohenden Verlust durch mahnende Worte und Bilder verlangsamen und mit Hilfe des „Heimatschutzes“ erneuern zu können. Entstanden sind Bilder blühender Halligen, Menschen bei der Arbeit, Frauen am Spinnrad oder in der Tracht. Aber auch Bilder von Abbruchkanten an den Ufern, die die Vergänglichkeit dieser einmaligen Kultur- und Küstenlandschaft zeigen.

Zu den bekanntesten Landschaftsfotografien Möllers zählt das Bild „Schobüll“. Es zeigt einen Blick in die Ferne, rechts im Hintergrund erkennt man die Kirche von Schobüll. Im Vordergrund sitzt ein Mann mit einem Kind, dem Betrachter haben sie den Rücken zugekehrt. Sie schauen einem weiteren Kind und zwei Frauen mit Sonnenschirm nach, die sich offenbar auf den Weg zur Kirche gemacht haben. Derartige Kompositionen sind ganz ohne Zweifel der Landschaftsmalerei entnommen, und lassen an Bilder Edouard Manets oder Claude Monets denken. Offenbar suchte er gezielt nach Motiven, die er aus der Malerei des 19. Jahrhunderts kannte, und hielt sie mit der Kamera fest.

Derartige Reisen und deren anschließende Publikation plante er für alle schleswig-holsteinischen Landschaften. Nach dem Buch „Gesicht der Heimat“ fasste er den Entschluss, „diesem eine Reihe in sich geschlossener Einzelbeschreibungen folgen zu lassen.“ Erster Weltkrieg, Inflation und eine nur langsam erfolgende wirtschaftliche Erholung verhinderten dieses Vorhaben.

Theodor Möllers künstlerischer Anspruch spiegelt sich in den vielen Genre- und Landschaftsbildern mit Menschen oder Tieren als Staffage wider. Aufnahmen wie der erwähnte Spaziergang nach Schobüll, Treenelandschaft oder die knorrige Eiche auf dem Tüteberg zählen wie viele andere zu diesen wichtigen „malerischen“ Werken. Trotz der künstlerisch anspruchsvollen Aufnahmen blieb Möller Zeit seines Lebens vor allem der Chronist seiner Heimat Schleswig-Holstein und damit unterscheidet sich sein Werk von dem eines Landschaftsfotografen wie Wilhelm Dreesen (1840–1926), der als Pionier der künstlerischen Landschaftsfotografie gilt, da er die Landschaft allein mit den Augen eines Malers gesehen hatte und gar nicht erst den Anspruch eines Chronisten erhob. Für Möller aber, der seine Augen ebenfalls am Bild-



*Eiche auf dem Tüteberg*

aufbau der Maler des 19. Jahrhunderts geschult hatte, war die Fotografie das Medium zur Dokumentation einer durch die Industrialisierung in Stadt und Land bedrohten Welt. Nicht ohne Grund titelt die letzte Fotografie in seinem Buch „Die Welt der Halligen“ ‚Sterbende Hallig‘ nachdem er zuvor ausführlich über die bereits versunkene Welt Rungholts berichtet hat.

Als 1933 sein Buch „Gassen der Heimat“ erschien, schrieb Möller „In jedem Winkel spiegelt sich das Gesicht der Heimat“, hierin drückt sich eine tiefe Wehmut aus. Es sollte „ein Bilderbuch für besinnliche Leute [...] sein, aber nicht nur für diejenigen, die unsere schleswig-holsteinische Kleinstadt kennen und lieben – ihnen zeigt und sagt es nichts Neues, nur Altes, Liebgewordenes ruft es vielleicht in die Erinnerung zurück – sondern mehr noch für die anderen, denen diese stille Welt mit ihrer bescheidenen Schönheit und den Zeugen alter, gesunder Bürgerkultur bisher verschollen ist.“ Dass dies gelingen könne, drückte Möller mit dem Hinweis darauf aus, dass mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten und deren Blut- und Bodenpolitik, „ein gewaltiger Frühlingsturm über unser Volk hinweggebraust und ein großes Sich-Besinnen eingeleitet [ist]. Wir haben über genug von dem, was uns der ewigklügelnde und zersetzende Verstand beschert hat und wollen der Seele wiedergeben, was ihr zukommt.“ Erst später – als auch der

Verein „Die Heimat“ der Gleichschaltung nicht entging – kam es zu einer, aber offenbar für ihn folgenlosen öffentlichen Äußerung gegen das Regime. Seiner ablehnenden Haltung gegenüber der architektonischen Moderne und seiner unermüdlichen Dokumentation der verloren zu gehen drohenden Heimat blieb er treu. Möller war ein durchweg Konservativer, dessen tatsächliche politische Überzeugung aber im Dunklen liegt.

In den „Gassen der Heimat“ wollte er von dem Neuen, das „überall und namentlich in Orten, die vom Strom der Entwicklung stark erfasst wurden, wie über Nacht aus der Erde schossen“ gar nicht berichten. Der „ödeste Amerikanismus“, wie er das in Anlehnung vieler Architekten, die die Moderne ablehnten, nannte, der über die Städte in Schleswig-Holstein hereinbrach, war ihm zuwider. Stattdessen beschwor er das Bild einer idyllischen Stadt der Vergangenheit und führte seinen Leser – natürlich begleitet von Bildern – wortreich in deren Geschichte und auch Gegenwart ein.

Möllers Stadtbilder sind meist noch unberührt von den Errungenschaften des modernen städtischen Lebens wie beispielsweise der Elektrifizierung oder einer verbesserten Wasserversorgung durch Wassertürme. Wie schon in seinen Landschaftsbildern wird der Mensch – häufig sind es Kinder –, der Wagen, das Automobil oder das Boot zur Staffage in seinen Stadt- und Dorfansichten. Möllers fotografischer und wohl auch dokumentarischer Blick ist ganz auf den Gegenstand Haus oder Gasse konzentriert, während ihn das eigentliche Leben in Dorf und Stadt in diesem Zusammenhang nicht zu interessieren scheint.

In den „Gassen der Heimat“ beschreibt Möller auch das schwierige Verhältnis von Siedlung und Landschaft: „Die Siedlung kann zu einem Schmuck der Landschaft werden und ihren Eindruck bewußt und unbewußt erhöhen;



*Straßenbild in  
Wesselburen*

sie kann aber auch – und das haben wir in den vergangenen Jahrzehnten sattsam genug erfahren müssen – das Gesicht der Landschaft aufs gröblichste entstellen. So ist sie im Zeitalter der Industrialisierung und des Zurückdrängens der Gefühlswerte alles andere geworden als ein Geschmeide am Kleide der Landschaft.“

Es ist, um im Bild zu bleiben, das Gute und Schöne, das Möller abzubilden bemüht ist. Einem Reisenden ähnlich, nähert er sich mit seiner Kamera in betont ‚langsamen Schritten‘ den Städten und dokumentiert diesen ‚Weg‘ gleichsam in Bildern. Und es ist ein ganz und gar idyllischer Blick den er auf die Stadt hat, der im Ergebnis vollkommen zeitlos, dem Fortschritt entrückt, Zeit und Raum vergessend, fast unreal oder gemalt wirkt. Im Innenleben der Städte angekommen, zeichnet er nicht weniger ein möglichst idyllisch verklärendes Bild. Dort ein paar spielende oder sitzende Kinder am Rand des Weges, mal ein Wagen mit Pferd oder ein achtlos in der Gasse herumstehendes Fuhrwerk. Es ist nicht die belebte oder turbulente Stadt, in der gearbeitet und gelebt wird, die Möller interessiert. Weder das Elend, noch das Milieu oder die städtische Gediegenheit bürgerlicher Wohnviertel sind für ihn von größerem Interesse. Stattdessen meist leere Straßenzüge in denen die Menschen nur Staffage sind. Äußerst selten fotografiert er den Trubel, der in den Städten etwa an Markttagen herrscht oder bildet die Geschäftigkeit an Häfen ab. Und die Errungenschaften der Moderne wie Elektrizität oder Telegrafie sollen in seinen Bildern möglichst negiert werden, auch wenn ihm dies nicht gelingt. „Es ist vieles da, was den Beschauer stört und ihn nicht zum rechten Genießen kommen lassen will“, schreibt Möller in Gassen der Heimat. Damit meint er die „grauen und schwarzen Masten, zwischen denen die Kupferspinne ihre Fäden spannt. Sie stehen immer just da, wo sie nicht stehen sollten; denn immer nahm man beim Aufstellen auf den Verkehr Rücksicht – er ist ja der große Moloch unserer Zeit – und fast niemals auf das Bild des kleinen, engen Marktplatzes oder die schöne Schauseite eines Altbürgerhauses. Wie bequem war es doch, an seinem Gesimsbalken, zwischen Spruch und Jahreszahl, die Drähte zu verankern und zum Nachbarhaus oder zu seinem Gegenüber hinzuleiten. Ein Netz von Drähten spinnt sich so über die Gasse und Marktplatz, als sollte dort Wäsche getrocknet oder bei Regenwetter zum Schutz der Straßen ein großer Plan gespannt werden. Ja das ist alles sehr unerfreulich [...]“ so Möller. Bilder, auf denen zu viele Drähte und Stromverteiler zu sehen sind, publiziert Möller in seinen Büchern erst gar nicht oder es werden die Drähte sorgfältig wegetouchiert.

Möllers Kritik richtet sich in einer grundsätzlichen und vehementen Art selbst gegen eine langsame Veränderung und Erweiterung der Städte und Dörfer, sofern sie nicht auf Grundlage des Heimatschutzes und dessen Architektur basieren. So beklagt er beispielsweise die Gestaltung des Wasserturmes in Bad Segeberg oder die Veränderungen der Stadtsilhouette von



*Stadtsilhouette Kappeln*

Kappeln an der Schlei: „Die auf der Höhe erbaute Stadt gewährt vom Wasser aus einen sehr freundlichen Anblick; ihre Ansicht muss einmal, ehe die vielen hässlichen Bauten am Wasser auf der Bildfläche erschienen, geradezu entzückend gewesen sein.“

Häufig wird Möller allein den Standort für die bzw. den Ausschnitt der Aufnahme entsprechend so gewählt haben, dass neuere Bauten des 19. oder 20. Jahrhunderts erst gar nicht in Erscheinung treten. Wenn aber die Aufnahmen noch von einer verloren zu gehenden Idylle berichten sollten, so zeigen Beispiele, bei denen Möller bereits vorhandene Gebäude der Gegenwart einfach wegetuschiert hat, dass die vermeintliche Idylle real bereits verloren war.

Die in Gassen der Heimat publizierten Bilder sind vorwiegend in den 1920er und 30er Jahren entstanden. Dennoch ist Möller darum bemüht, nur Bilder der „alten“ Stadt zu zeigen.

Die Architektur des Expressionismus, die in den 1920er Jahren wichtige Bauten hervorbrachte, findet ebenso keinen wesentlichen Niederschlag in seiner Arbeit. Alles unterliegt der Ächtung gegenüber dem „nüchternen, nichtssagenden oder hässlichen großstädtischen Bau(t)en der letzten 75 Jahre, deren Fassaden mit der Reklame um die Wette schreien [...]“

Ausnahmen bilden, etwa Fotografien des zweiten Gewerkschaftshauses in Kiel, das 1925/26 nach Entwurf Arnold Bruhns erbaut worden war oder das Kurhaus in Bad Bramstedt ebenfalls aus den 1920er Jahren, dessen Modernität bei Möller allerdings eher auf Ablehnung gestoßen sein dürfte. Der Architektur des Historismus schenkte er – wie gesagt – keine Beachtung, denn die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hätten sich „für das Ortsbild mancher Städte in geradezu verheerender Weise ausgewirkt. Erst mit dem Anfang dieses Jahrhunderts trat ein Zustand der Besinnung ein; es folgten Einkehr und – Umkehr. Nun erkannte man mit Entsetzen den großen Scherbenhaufen, vor dem man stand, begann nach Heimatschutz und Baupflege zu rufen und suchte zu retten, was noch zu retten war.“ Die Architektur des Heimatschutzes verstand er als ein wieder sinnvolles Anknüpfen an „Überlieferung gebundenes und aus dem Wesen unserer Volkes geborenes Bauen [...], um hierdurch das Bild der schönen alten Stadt zu erhalten und harmonisch zu ergänzen.“ Aber nicht einmal Bauten des Heimatschutzes, für den er sich so sehr engagierte, finden in seinen Büchern Raum, selbst dessen bedeutendsten Bauten, wie etwa das Kreishaus in Tondern, das unter Landrat Rogge, dem ‚Begründer‘ der Heimatschutzbewegung in Schleswig-Holstein erbaut worden war, oder die Auguste-Viktoria-Schule, die 1912 die Siegelmarke der großen Flensburger Bauausstellung darstellte.

Breiten Raum im fotografischen Schaffen Theodor Möllers nimmt der ländliche Hausbau Schleswig-Holsteins ein, der so reichhaltig und vielfältig war und differenziert dem jeweiligen Landstrich angepasst, dass man von Hauslandschaften spricht, die heute nur noch in Ansätzen erkennbar und erlebbar sind. Sie waren bis in die Nachkriegszeit noch im ganzen Lande mehr oder weniger intakt und wurden erst mit dem in den 1950er Jahren einsetzenden Umbruch in der Landwirtschaft zunehmend beschädigt, verändert und beseitigt. Theodor Möller war wohl einer der Ersten, wenn nicht der Erste, der diesen Reichtum an baulicher Vielfalt und Eigenart, handwerklicher Überlieferung und auch Lebensweise so umfassend mit dem noch relativ jungen Medium der Fotografie dokumentierte.

Theodor Möller wurde mit seinen zahllosen Ablichtungen von Städten und Dörfern, Bauernhäusern, ländlichen Szenen, Menschen bei der Arbeit zum eigentlichen Kronzeugen der Heimatschutzbewegung; ohne seine Bilder wäre unsere Kenntnis dieses großen Bereichs der Landeskultur ungleich dürftiger und zufälliger. Deswegen mag es aus heutiger Sicht verwundern, dass Möllers Dokumentation trotz seines frühen Engagements in der Baupflege keinen Eingang in die Arbeit der staatlichen Denkmalpflege nach 1933 fand, als diese sich mit der ersten Neu-Inventarisierung nach Richard Haupt der 1880er Jahre neben zahlreichen Bürgerhäusern in den Städten überhaupt zum ersten Mal auch ländlicher Bauten annahm, wenn auch immer noch in begrenzter Zahl. Es verwundert umso mehr, als mit dem damaligen Provinzialkonservator



Ernst Sauer mann einer der Protagonisten des Heimatschutzes an der Spitze der schleswig-holsteinischen Denkmalpflege stand. Peter Hirschfeld, der ihm 1947 im Amt folgte, musste, durch die Auswirkungen des Krieges bedingt, andere Schwerpunkte in seiner Arbeit setzen.

Es ist heute eine weitgehend akademische Frage, ob Möller seine Fotos zum Zwecke der Erhaltung des damals noch reichen Bestandes bäuerlicher Architektur anfertigte oder ob er sie als Abgesang auf eine im Verschwinden begriffene Epoche betrachtete. Ohne Zweifel wollte er Bewusstsein für eine gefährdete Kultur wecken; dem diente auch seine intensive Vortragstätigkeit. Im Vorwort seines ersten Buches „Das Gesicht der Heimat“ schreibt er einerseits: „Wir dürfen solche Schätze nicht der Vernichtung preisgeben oder ungenutzt in die Rumpelkammer wandern lassen. Hier muß jeder Hand anlegen, um dieses vor dem Untergang zu retten, jenes nach Möglichkeit der Gegenwart dienstbar zu machen.“ Um einige Sätze später diesen Anspruch deutlich abzumindern: „Ich möchte in meinem Buche vor allem anregen und aufklären und Leute, die es noch nicht gelernt haben, sehen lehren [...].“

Die Vielfalt, die Theodor Möller noch erlebte, ist heute nur mehr im Freilichtmuseum zu bewundern, losgelöst von der Umgebung. Und verschwunden ist nicht nur das einzelne Haus an seinem angestammten Ort, sondern oft genug auch die Umgebung, zumindest bis zur Unkenntlichkeit verändert. Ganze Hauslandschaften existieren praktisch nicht mehr, wir lernen sie in Möllers Fotos neu kennen. Etwa Fehmarn. Hier hat der Fotograf den ganzen Reichtum der bäuerlichen Kulturlandschaft festgehalten, von dem kaum etwas übrig geblieben ist; die in den Dörfern langgestaffelten Reihen riesiger Häuser und Scheunen, alle noch unter Reet, sich spiegelnd im Dorfteich. Ohne Zweifel waren auch die gut 200 Fotos, die auf Fehmarn entstanden sind, für eine eigene Veröffentlichung gedacht gewesen.

Die Fotografien einzelner Häuser, Höfe, Dorf- und Stadtansichten gleichen oft Guckkastenbildern einer verwunschenen, aber scheinbar vollkommen intakten Welt. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Geschlossenheit von Gebäudeensembles. Wir sehen ein Dorf in seiner Gesamtheit mit reetgedeckten Dächern; die meist als Staffagefiguren sichtbaren Menschen – vielfach Kinder – suggerieren bisweilen völlige Zeitlosigkeit,

Wie vor langer Zeit verlassen wirken manche der Häuser und erstarrt auch die Kinder, die man nach längerem Hinsehen hier und da entdeckt. Der Eindruck der Intaktheit bekommt hier allerdings einen anderen Klang: die Häuser sind einfach stehen geblieben, wie die Zeit stehen geblieben ist.

Das Dorf Lepahn erscheint tatsächlich wie im Dornröschenschlaf versunken, die Häuser sind zugewachsen, keine Spur menschlichen Lebens ist zu entdecken, nur einige frische Wagenspuren deuten darauf hin, dass hier vor



kurzem ein Gefährt seinen Weg genommen hat. Oft entdeckt der Betrachter Menschen erst auf den zweiten Blick, zum Beispiel hinter der Grotdör einer gottverlassenen, windzerzausten Kate in einem Angeliter Dorf.

Möllers Bilder sind andererseits auch unschätzbare Dokumente vergangener Lebensweise und Lebensbedingungen, Arbeits- und Bautechniken. Je länger man sich in den Guckkasten vertieft, desto mehr Einzelheiten erkennt man und sie ergeben ein Gesamtbild unverfälschter Ursprünglichkeit. Das beginnt bei den Wegen und Straßen, die durchweg noch wassergebunden sind, häufig von tiefen Radspuren zerfurcht. Anger und Dorfteich bestimmen die Mitte des Ortes; dort befindet sich auch das an Höhe und Ausmaß dominierende Gebäude, die Kirche, deren unterschiedlich ausgeprägter Turm aus der Fernsicht das Signum des Ortes ist. Archaische Verrichtungen prägen das Bild der einzelnen Bauernwirtschaften: auf der Hauswiese stehen nach der Grasmahd die riesigen Heudiemen, die dem Vieh das Winterfutter sichern. Auf der Straße vor der offenen Stalltür beschlägt der Hufschmied ein Pferd. Aus dem Dielentor ziehender Qualm im Gegenlicht der sinkenden Sonne kündigt davon, dass drinnen Schinken geräuchert wird. Die Wasserversorgung stellt seit undenklichen Zeiten der „Sot“ her, der unter der Erde rundgemauerte Brunnenschacht mit einem oberirdischen Kasten aus

### *Probsteier Bauernhaus*



Eichenholz, gebrannten Steinen oder auch Granitquadern. Der Wassereimer wurde mittels einer kranartigen Balkenkonstruktion und langer hölzerner Stange oder einem Seil abgesenkt. Eine neuere Errungenschaft war die schmiedeeiserne Pumpe mit einem aus Granit oder Sandstein geschlagenen Auffangbecken. Im Sommer und bei trockenem Wetter werden viele Tätigkeiten im Freien verrichtet: Vor dem Dielentor steht der hölzerne Waschtisch auf dreibeinigem Gestell, darüber hängt die Wäsche an der Leine. Vor dem stolzen Säulenportal, das sich viele Probsteier Bauern im späten 19. Jahrhundert leisteten, liegt das Bettzeug auf langem Gestell aus Sägeböcken und Brettern zum Lüften.

Die Häuser zeigen die typischen Eigenarten ihrer Landschaft: das Bordesholmer Haus mit dem mit dicken Eichenbohlen verbretterten Stufengiebel, die in Holstein verbreitete Heckschur, den reich mit Fächerrosetten beschnitzten Fachwerkgiebel im östlichen Holstein oder die urtümlichen Dachlandschaften der Friesenhäuser und Haubarge an der Westküste, in denen die Zimmermannskunst sich nach innen wandte und gewaltige Hausgerüste erstellte, unter denen sich alle Lebens- und Arbeitsbereiche der Bauernfamilie „bargen“.

Möllers Verhältnis zu anderen Menschen begegnet uns in anderen Zusammenhängen und dabei zahlreichen Facetten, etwa als Lehrer und Erzieher an den Schulen, Volkshochschulen und auf seinen zahlreichen Vortragsreisen. Als Heimatkundler sieht er die Menschen, „die Leute“ wie er sie nennt, und ihre Landschaft als untrennbare Gemeinschaft, deren Wesen durch die Eigenarten der jeweiligen, recht unterschiedlichen Landschaften geprägt wurde. Er selbst galt als ernst, streng und zielstrebig, leitete „mit peinlicher Genauigkeit“ die Versammlungen des Heimatvereins, gab sich aber auch offen, lustig und vergnügt mit Freunden und Vereinskollegen bei den anschließenden, oft ausgelassenen Feiern.

Sein Blick auf die Menschen in seinen Porträts erscheint meist eher nüchtern, die Leute erscheinen gleichsam als Objekte seiner Betrachtung mit dem Auge der Kamera, wie aufgespießte Objekte heimatkundlicher Sammlungen in meist gestellten Szenen. Die von ihm porträtierten Menschen sind für ihn, was er auch in seinen Dorf-, Stadt und Landschaftsaufnahmen dokumentierte: Zeugnisse einer aussterbenden Spezies, Zeugen einer sich rasch verändernden Welt, die es zumindest im Bild festzuhalten galt. Es fällt auf, dass Möller sich nur dann jüngeren Menschen im Bild annahm, wenn diese – etwa in Tracht – traditionsbewusst und -bewahrend auftraten. So ist es auch kein Zufall, dass Möller in der Regel ältere Menschen porträtierte. Sie verkörperten, mit ihren vom Leben gezeichneten Gesichtern, ihren Erfahrungen und traditionellen Lebenswelten, ihren Fähigkeiten in traditioneller Arbeit eine noch gegenwärtige und zugleich untergehende Welt. Nachhaltig überlieferten sie Brauchtum, ländliches Erbe und Handwerk, also Lebensarten und Lebenswelten in ihrer

„bunten Vielheit“ und „Mannigfaltigkeit“, die nach und nach unwiderruflich verschwanden. Nur zögernd fanden daher auch neue landwirtschaftliche Techniken überhaupt seine Aufmerksamkeit.

Nahm Möller in den frühen Jahren – etwa auf den Inseln und Halligen – die Menschen als notwendiges Zubehör zu den Höfen und Landschaften wahr, quasi als Ausstattung der von ihm bewunderten Natur, wandelte sich das Bild im Laufe der Jahre. Zunächst aber sind seine „Porträts“ an eine Tätigkeit gebunden, wie der Hauer in der Marsch, der Mäher auf der Hallig, die Friesin in Tracht oder das Dorforiginal, deren Namen nur am Rande, verschämt in Klammern überhaupt verzeichnet werden. Erst in den späten 1920er Jahren rücken die Menschen selbst in den Mittelpunkt seines Interesses. Er beginnt ganze Porträtserien von Personen, die ihn interessieren. Zu diesen Bildern zählen zum einen die Porträts der bürgerliche Familien Mundt, Struck und Klindt aus Fiefbergen die er als „professioneller“ Fotograf mehrfach porträtierte, zum anderen aber auch Serien von Bauern. So beispielsweise eine Folge des Bauern auf Hof Rumohrholz aus den 1930er Jahren, der in zahlreichen Varianten – stehend, sitzend, mit und ohne Pfeife – vor der Kamera posieren musste.

Für das Landesamt für Denkmalpflege sind die Fotografien Theodor Möllers im Rahmen der Dokumentation, Erfassung und Erforschung der Baudenkmale von unschätzbarem Wert. Darüber hinaus lassen sie deutlich

### *Mäher auf der Hallig*



werden, dass sich der Bestand historischer Bausubstanz nicht nur durch die Kriegseinwirkungen, wie in Kiel, Lübeck und Neumünster, in erheblichem Maße reduziert hat, sondern auch in den vom Zweiten Weltkrieg verschonten Dörfern und Kleinstädten und auf dem Lande durch ganz ‚normalen‘ Abbruch, Umbau und Modernisierung. Wenngleich die Idylle kleinstädtischer Altstadtgassen Ende des 19. und im beginnenden 20. Jahrhunderts schon eine trügerische war, führen die Bilder gleichwohl drastisch vor Augen, wie dezimiert Schleswig-Holsteins Kultur- und Hauslandschaft gemessen an der Zeit um 1900 heute ist.

### **Literatur**

Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Fassung unserer einleitenden Beiträge für die Publikationen „Quer durch Schleswig-Holstein“. Theodor Möller, Fotografien 1900–1950. Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, Neumünster 2007, und „Stadtbilder Schleswig-Holstein“. Theodor Möller, Fotografien 1900–1950. Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, Neumünster 2013. Dort finden sich auch Anmerkungen mit Quellenbelegen, ein Schriftenverzeichnis Möllers und ein ausführliches Literaturverzeichnis.

*Astrid Hansen  
Deert Lafrenz  
Heiko K.L. Schulze*

### **Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins im Jahr 2013**

Die Lage des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte ist, was die Zahl der Mitglieder und vor allem auch die der aktiv an unseren Projekten beteiligten Mitstreiterinnen und Mitstreiter angeht, stabil. Dass im vergangenen Jahr insbesondere auch einige Nachwuchskräfte aus dem Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität ihren Weg in unsere Reihen gefunden haben, stimmt in diesem Zusammenhang hoffnungsvoll. Mögen ihnen weitere folgen.

#### **Finanzen**

Was unsere Finanzen angeht, können wir uns zwar keine großen Sprünge erlauben, sind aber nicht zuletzt dank der großzügigen Zuwendung von Seiten der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, für die an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt sei, in der Lage, unser Alltagsgeschäft zu erledigen (durchschnittlich 2–3 Rundbriefe pro Jahr, regelmäßige Treffen des Leitungsgremiums u. Tagung auf dem Koppelsberg bei Plön). Für die Bände in der Reihe der Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und für unsere Quellenpublikationen wollen wir uns auch in Zukunft nach Kräften um auswärtige Sponsoren bemühen, um die eigenen Ressourcen nicht über Gebühr zu beanspruchen.

#### **Aktivitäten und Tagungen**

Im vergangenen Jahr haben wir unsere Mitgliederversammlung am 14. September 2013 im Kreisarchiv Stormarn in Bad Oldesloe abgehalten. Vor der eigentlichen Mitgliederversammlung bekamen wir von den Gastgebern und einer Projektgruppe zunächst den umfangreichen Photonachlass des (Presse-)Photographen Raimund Marfels (1917–1990) präsentiert, der in den letzten Jahren aufwendig digitalisiert und inventarisiert worden ist. Dieser Nachlass ist mit seinen über 47.000 Negativen (klassische 6x6 cm

Schwarz-Weiß-Negative) eine wichtige Quellengrundlage zur Erforschung nicht nur der regionalen Wirtschafts- und Sozialgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (vgl. mit weiteren Informationen im Rundbrief des AK, Nr. 111, Oktober 2013, S. 1–11, sowie [http://www.kreisarchiv-stormarn.de/benutzung/bestaende/gruppe\\_i/index.html](http://www.kreisarchiv-stormarn.de/benutzung/bestaende/gruppe_i/index.html)).

Die nächste Mitgliederversammlung wird – im Zusammenhang einer kleinen Exkursion – am 21. Juni 2014 in Schleswig stattfinden (nähere Informationen dazu auf der Homepage des AK).

Weiterhin haben wir im vergangenen Jahr eine AK-Tagung auf dem Koppelsberg bei Plön abgehalten (8.–10. November 2013). Diese war als „offene Tagung“ konzipiert; darüber hinaus gab es aber auch einige inhaltliche Schwerpunkte (etwa das Autorentreffen der Projektgruppe „Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 1000–2000“ und eine Diskussion über die Perspektiven der landes- und regionalgeschichtlichen Forschung). Gäste aus nah und fern (u. a. aus Kopenhagen und aus Niedersachsen) bereicherten unsere Tagung mit Beiträgen zu ihren aktuellen Forschungen (vgl. auch den ausführlichen Bericht im Rundbrief des AK, Nr. 112, Januar 2014, S. 1–8).

Die nächste Tagung auf dem Koppelsberg bei Plön ist für den 7.–9. November 2014 geplant (vgl. dazu auch auf unserer Homepage und im kommenden Rundbrief)

Gleichsam wie eine kleine Tagung nahm sich der Abschied des langjährigen AK-Sprechers Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt, den seine Freunde schlicht Lori nennen, aus Schleswig-Holstein aus (Detlefsen-Museum in Glückstadt, 23. November 2013). Lori war am 5. Oktober 2013 65 Jahre alt geworden und hatte bereits auf der AK-Mitgliederversammlung in Bad Oldesloe das Amt des AK-Sprechers an Detlev Kraack weitergegeben (vgl. auch Rundbrief des AK, Nr. 111, Oktober 2013, S. 4–12, u. Nr. 112, Januar 2014, S. 9–17).

## Veröffentlichungen

In der Reihe der Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins sind im vergangenen Jahr unter der übergeordneten Verantwortung von Martin Rheinheimer die beiden stattlichen Bände Nr. 50 (Flüsse in Norddeutschland, hrsg. von Norbert Fischer u. Ortwin Pelc, gemeinsam mit dem Landschaftsverband Stade, 528 S.) und Nr. 51 (Aus der Mitte des Landes. Festschrift für Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt zum 65. Geburtstag, hrsg. von Detlev Kraack u. Martin Rheinheimer, 551 S.) erschienen. Band Nr. 50 wurde auf einer gut besuchten Veranstaltung im Museum für Hamburgische Geschichte (19. November), Band 51 auf der Abschiedsfeier für Lori in Glückstadt (23. November) vorgestellt bzw. in feierlichem Rahmen an den

Jubilar übergeben; weitere Bände über „Aufklärung und Alltag“, über die Entstehung des „Aktienbankwesens in Schleswig-Holsteins, 1840–1870“ (Diss. phil. von Karsten Christian an der Universität Hamburg) und über „Stadt und Adel“ (sämtlich Arbeitstitel) sind in Vorbereitung und werden nach Stand der Planung zum Teil noch im Jahre 2014 zum Druck befördert werden.

Unter der bewährten Redaktion von Günther Bock sind im vergangenen Jahr überdies die Rundbriefe Nr. 110 (Mai 2013) und Nr. 111 (Oktober 2013) veröffentlicht worden.

## **Projekte**

Zu den beiden mehr oder weniger abgeschlossenen Projekten „Aufklärung und Alltag“ (Ole Fischer) und „Stadt und Adel“ (Detlev Kraack) und der im Entstehen begriffenen „Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 1000–2000“ (Herausgeber: Detlev Kraack, Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt u. Martin Rheinheimer) kommt das Projekt „Kriegsleiden in Norddeutschland“ (Ortwin Pelc), zu dem am 26.–27. September 2014 eine Tagung im Museum für Hamburgische Geschichte stattfinden wird, neu hinzu.

Zu dem neuen großen Projekt einer „Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 1000–2000“, an dem zahlreiche Mitglieder des Arbeitskreises sowie Freunde und Spezialisten aus nah und fern mitwirken, hat es auf der AK-Tagung im November 2013 ein Autorentreffen gegeben. Inzwischen haben die Herausgeber die konzeptionelle und inhaltliche Planung des Werkes weiter vorangetrieben. Am Ende des Projektes soll ein handbuchartiges Kompendium stehen, das den Stand der Forschungen widerspiegelt und Perspektiven für die weitere Beschäftigung mit dem Gegenstand aufzeigt.

## **Perspektiven für die zukünftige Tätigkeit**

Die jüngsten Umbrüche in der schleswig-holsteinischen Verlagslandschaft sind auch am Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte nicht spurlos vorüber gegangen: der Aufkauf des Wachholtz-Verlages, seine Eingliederung in die Murmann-Verlagsgruppe und die faktische Auflösung der Redaktion und des Lagers in Neumünster sowie die daraus resultierende große Lageräumungsaktion für unsere älteren Reihentitel haben zu ernsthaften Reflexionsprozessen innerhalb des Leitungsgremiums über den zukünftigen Weg unseres Arbeitskreises geführt, die noch nicht abgeschlossen sind. Hier wird die Zukunft zeigen, ob ein weiteres Miteinander mit dem neu aufgestellten, in seinem Charakter veränderten Wachholtz-Verlag sinnvoll und möglich ist.

Nach wie vor freuen wir uns über die ungemein fruchtbare und sehr freundschaftliche Zusammenarbeit mit unseren dänischen Kollegen, deren in der Regel innovativen Forschungen wir als sehr anregend für das eigene Schaffen empfinden. Unser Dank dafür verbindet sich mit der Hoffnung, dass sich diese guten Beziehungen in Zukunft noch weiter intensivieren mögen!

Unter seinem Leitungsgremium (Funktionsträger und Projektleiter), das sich aus dem Sprecher Detlev Kraack, seinem Stellvertreter Martin Rheinheimer, der gleichzeitig als verantwortlicher Herausgeber unserer Studien-Reihe wirkt, dem Sekretär Ole Fischer, dem Rechnungsführer Peter Danker-Carstensen (gleichzeitig verantwortlich für Schriftenversand), dem verantwortlichen Redakteur unseres Rundbriefes Günther Bock und unserem für das Internet verantwortlichen Fachmann Björn Hansen sowie den Leitern der laufenden Projekte „Aufklärung und Alltag“ (Ole Fischer), „Stadt und Adel“ (Detlev Kraack), „Kriegsleiden in Norddeutschland“ (Ortwin Pelc) und „Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins“ (Detlev Kraack, Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt u. Martin Rheinheimer) zusammensetzt, wird sich der Arbeitskreis ganz in diesem Sinne auch hinfort mit großem Engagement der gemeinschaftlichen Erforschung und Vermittlung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte unseres Landes widmen und dabei ganz selbstverständlich auch die Hansestädte Hamburg und Lübeck sowie benachbarte norddeutsche Regionen und die Verhältnisse nördlich der heutigen deutsch-dänischen Grenze in den Blick nehmen.

*Detlev Kraack*

## **Tagung Burgenland Schleswig-Holstein**

Vom 20. bis 22. September 2013 lud die Professur für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins in Mittelalter/Früher Neuzeit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Zusammenarbeit mit dem Schleswig-Holsteinischen Heimatbund zu einer internationalen, interdisziplinären Fachtagung, die sich unter dem Titel „Vergessenes Burgenland Schleswig-Holstein“ mit der Genese und Charakteristik der Burgenlandschaft Nordelbiens im Hoch- und Spätmittelalter befasste. Dabei stand diese Tagung am Anfang des ambitionierten Forschungsvorhabens der Professur, sämtliche Motten bzw. Turmhügelburgen in Schleswig und Holstein wissenschaftlich aufzuarbeiten, um sich dann dem Phänomen der ‚Vermottung‘ sozial- sowie wirtschaftsgeschichtlich zu nähern. Zu diesem Anlass versammelten sich Experten aus Archäologie, Denkmalpflege sowie Geschichtswissenschaft, um Anregungen zu Diskussionen und weiterführenden Fragestellungen zu liefern.



Eröffnet wurde die Tagung am Freitag mit einem öffentlichen Abendvortrag in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, in welchem Joachim Reichstein (Fahrdorf) ins Thema „Burgen in Schleswig-Holstein“ einführte. Der Vortrag stieß auf ein so großes Interesse, dass der Saal bis in die letzte Reihe gefüllt war. Reichsteins These, Schleswig-Holstein sei ein Land der Burgen, wurde durch eine umfangreich bebilderte Präsentation Nachdruck verliehen. Er skizzierte, dass die historische sowie archäologische Landesaufnahme einen Nachweis von rund 500 Burgen in Schleswig-Holstein erbracht haben, deren Großteil die hoch- und spätmittelalterlichen Motten darstellen, die die Ringwallkonstruktionen der Slawen und Sachsen ablösen.

Der Reigen der Vorträge am Samstag wurde eröffnet durch Thomas Zotz (Freiburg i. Br.), der in seinem Vortrag am Beispiel der Zähringer die Aspekte von Burg und Herrschaft im südwestlichen Deutschland darstellte. Dabei betonte er, dass sich im Betrachtungsraum eine vielfältige Burgenlandschaft entwickelt habe. Dies gehe vor allem auf die hohe Vielfalt dort konkurrierender Fürstenhäuser zurück, welche im Bestreben, ihre Bergbaugebiete zu sichern, auf Burgen als zentrale Sicherungselemente zurückgegriffen hätten. Aber auch in den naturräumlichen Bedingungen zwischen Rhein, Schwarzwald und der schwäbischen Alb sowie den noch vorhandenen römischen Strukturen seien prägende Elemente zu sehen. Seinen Vortrag schloss Thomas Zotz mit einer Vorstellung des Breisgauer Burgenprojektes ab.

Einen archäologischen Blick auf die Burgen Dänemarks richtete Rainer Atzbach (Aarhus). Dabei betonte er zunächst, dass die Erforschung dänischer Burgen eine Tradition habe, welche bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückreiche. Anschließend skizzierte er die verschiedenen Phasen des Burgenbaus in Dänemark. Ausgehend von Haithabu habe dieser eine erste Hochphase mit den noch küsternfern errichteten Ringburgen Harald erlebt. Später folgten die Fluchtburgen slawischer Seeräuber und die nun küstennah errichteten Burgen der Ostexpansion. Spätere Burgen seien als „Zwangsburgen“ zumeist Resultat der inneren Unruhen gewesen. Es gebe jedoch noch viele unerforschte Burgen, weshalb Atzbach auf die vielfältigen Chancen kaum genutzter Quellen sowie der Funktionsanalyse der Burg in ihrem Umland hinwies.

Felix Biermann (Göttingen) widmete sich in seinem Vortrag der Frage, warum das Phänomen der Motten in Mecklenburg-Vorpommern erst ab dem 14. Jahrhundert verstärkt aufgetreten sei. Während in der früheren Burgenlandschaft primär slawische Burgwälle sowie die Burgen der dänischen Ostexpansion dominiert hätten, habe vor allem der spät zugezogene bzw. entstandene Adel in den Motten wichtige Stützpunkte seiner Herrschaft gehabt. Dabei lasse sich den Motten nicht nur eine fortifikatorische, sondern auch symbolische wie auch ökonomische Funktion zuschreiben. Weiterhin ging Biermann auf eine Besonderheit dieser Region ein, die sog. Kemladen, womit im See errichtete Pfahlbauten bezeichnet werden.

Der zweite Themenblock des Tages wurde von Arnd Reitemeier (Göttingen) mit einem Beitrag zur „Burgenlandschaft in Niedersachsen“ eingeleitet. Trotz der nachgewiesenen rund 200 urgeschichtlichen Grenzbefestigungen sowie 1700 mittelalterlichen Burganlagen und Ruinenstellen könne der Begriff „Burgenlandschaft“ aufgrund der ungleichmäßigen Verteilung im Land nur eingeschränkt verwendet werden. Da die historische Forschung sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg mit Turmhügelburgen beschäftigt hatte, würden bislang in der Literatur nur Überblickshafte Zusammenstellungen und kaum Quellenstudien existieren, was vor allem an der bisher nur unzureichenden Zusammenarbeit von Archäologie, Geschichtswissenschaft und Heimatforschung liegen würde. Desiderate der historischen Forschung seien vor allem die Flurnamenforschung sowie die systematische Durchsicht der Landesaufnahmen und Nachlässe der Geschichtsvereine.

Im Anschluss ging Oliver Auge (Kiel) auf den Stand und die Perspektiven der historischen Burgenforschung in Schleswig-Holstein ein. Hierbei zeige sich eine Dominanz der archäologischen Publikationen, die sich vorwiegend mit slawischen Wehrbauten oder einzelnen landesherrlichen Burgen beschäftigten. Die wenigen historischen Auseinandersetzungen fänden sich vor allem in Form von Aufsätzen wieder, von denen viele heimathistorisch geprägt seien und in denen das Thema Burg oftmals nur als Unterpunkt zu finden sei. Auch in Schleswig-Holstein gebe es bislang immer das Problem der ausbaufähigen Zusammenarbeit von Archäologen und Historikern, weshalb er betonte, dass das ins Leben gerufene Burgenprojekt interdisziplinär konzipiert worden sei. Dabei stünden vor allem die Fragen nach einer Ministerialität, der Verbindung von Burgenbau und Siedlungsgeschichte sowie ein durch den Burgenbau möglicherweise gesteigertes Selbstverständnis des Niederadels im Vordergrund.

Als Ergänzung zur historischen lieferte Ulrich Müller (Kiel) die archäologische Perspektive zur schleswig-holsteinischen Burgenforschung. Aufgrund der Verfügbarkeit von GIS-Daten böten sich hierzulande besonders gute Ansätze für eine systematische Gesamtaufnahme aller Motten des Landes. In der archäologischen Denkmalpflege habe das Hoch- und Spätmittelalter jedoch bisher ein Schattendasein geführt, da lange keine genuine Mittelalterarchäologie an der Universität Kiel vorhanden gewesen sei. Die daher erst spät erfolgten ersten Ausgrabungen in den 1960er Jahren konzentrierten sich auf slawische Wallanlagen in Ostholstein, während erst in den 1970ern erste Untersuchungen an Turmhügelburgen erfolgten.

Für Ulf Ickerodt (Schleswig) vom Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein seien Burgen in erster Linie Orte der Erinnerung. Derzeit seien in Schleswig-Holstein 548 Burgen oder burgähnliche Anlagen als Kulturdenkmäler unter Schutz gestellt. Die Schwierigkeit in deren Erhalt bestehe dabei darin, dass nicht nur wissenschaftliche und öffentliche Aspekte, son-

den zugleich auch verwaltungstechnische und juristische zu berücksichtigen seien. So würden nicht nur archäologische Landesaufnahme, Erfassung, Unterschützstellung und Erhaltung zum Aufgabenfeld der Behörde gehören, sondern auch die Anfertigung einer öffentlichen Online-Datenbank der schleswig-holsteinischen Kulturdenkmale, die Ickerodt in diesem Zuge dem Fachpublikum vorstellte.

Den dritten Themenblock eröffnete Christian Frey (Braunschweig) mit einem Blick auf „Burgen als Handlungsraum im nordöstlichen Elbraum“, genauer gesagt deren Wahrnehmung in mittelalterlichen Quellen. Dabei bezog er sich speziell auf Inhalte der Slawenchronik Helmold von Bosaus. Frey betonte, dass die Burg als Phänomen innerhalb dieser Chronik nur dann zu verstehen sei, wenn man bedenke, dass die Chronik von Konfrontationen sich gegenüberstehender Parteien geprägt sei. So sehe Helmold von Bosau die Burgen stets in einem Funktionszusammenhang mit der Ausweitung eines Herrschaftsbereichs oder der Eingliederung slawischer Gebiete. Burgen komme also eine narrative Funktion als Zeichen für Herrschaft und Ordnung, Aufstieg und Zerfall im Rahmen dieser mittelalterlichen Erzählung zu.



*Prof. Dr. Oliver Auge moderierte die Diskussion nach dem Vortrag von Dr. Rainer Atzbach*

Anschließend beschäftigte sich Ortwind Pelc (Hamburg) mit einer historischen Betrachtung zu „Burg und Landesherrschaft in Schleswig-Holstein“. Seine wichtigste These, Burgen seien ein wesentliches Mittel zur Erlangung, Sicherung und Ausdehnung von Herrschaft im Mittelalter gewesen, verdeutlichte er anhand der Betrachtung einiger landesherrlicher Burgen in Holstein sowie Schleswig und Lauenburg. Während Burgen zunächst im Kontext von Städte- oder Klostergründungen gestanden hätten, habe sich im Laufe der Zeit oftmals ihre Funktion verändert. So entstanden beispielsweise durch die Einführung der Vogteien neue landesherrliche Burgen, während andere in Konkurrenz zu den selbstbewusst auftretenden großen Städten an Bedeutung verloren.

Stefan Inderwies (Kiel) beleuchtete die Rolle der Burg für den schleswig-holsteinischen Adel. Nach einer Darstellung der Adelsgeschlechter, von denen im 13. und 14. Jahrhundert ungefähr 150 existierten, richtete er seinen Fokus auf die Regionen mit hoher Adels- und somit auch Turmhügel-dichte. Als Bauherren vermute die Forschung bisher vor allem den Niederadel und Mitglieder der städtischen Führungsschicht, jedoch stelle sich die Frage, inwieweit der exzessive Burgenbau als Indikator für ein verändertes Selbstverständnis des Adels zu sehen sei. Einer dringenden Untersuchung bedürfe auch der Aufbau der Burgmannschaft und der Burgmänner. Als Beispiel für die Bedeutung von Burgen für den Adel sei die selbstbewusste Machtpolitik der holsteinischen Familie Buchwaldt zu sehen.

Den Schluss der Konferenz stellte eine Exkursion unter Leitung von Joachim Reichstein (Fahrdorf) und Oliver Auge (Kiel) am Sonntag dar, welche den Teilnehmern die Möglichkeit bot, sich die am Vortag gewonnenen Impressionen und Erkenntnisse in situ zu vergegenwärtigen. Die Exkursion führte dabei zur Ruine der Burg Nienslag, Giekau, zum Großen und Kleinen Schlichtenberg sowie zum Oldenburger Wall. Den Abschluss stellte der Besuch der Ruine der Burg Glambek auf Fehmarn dar.

Das rege Interesse an dieser Tagung zu „Burgen in Schleswig-Holstein“ verdeutlicht, dass das Bestreben der Abteilung für Regionalgeschichte, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem „vergessenen“ Aspekt der Landesgeschichte voranzutreiben, nur zu begrüßen ist. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

*Stefan Magnussen*

## Eine Festschrift für Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt zum 65. Geburtstag

Es gibt in Schleswig-Holstein nur selten einen Historiker, der über seinen beruflichen Wirkungskreis hinaus bekannt ist. In der vorigen Generation war Prof. Christian Degn eine solche Persönlichkeit, und gegenwärtig ist Prof. Oliver Auge auf dem Weg, eine solche zu werden. Seit langem allgemein bekannt, ja populär ist ein anderer Typ von Historiker: Dr. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt, von seinen Freunden schlicht Lori genannt. Obwohl er in Hamburg studiert hat und bis Ende 2013 Archivar am Hamburger Staatsarchiv war, gehört seine ganze Liebe der schleswig-holsteinischen Geschichte, besonders den Gebieten der Wirtschaftsgeschichte und Sozialgeschichte. Er hat mehrere Bücher und unzählige Aufsätze geschrieben. Am bekanntesten ist das dicke „Schleswig-Holstein-Lexikon“, das er, unterstützt durch Dr. Ortwin Pelc, im Wachholtz-Verlag herausgegeben hat. Wer ihn als Vortragsredner erlebt, kann nicht anders als ihm gefesselt zuhören, weil die Freude an der Geschichtsforschung, die er selbst verspürt, von ihm auf andere Menschen ausstrahlt.

Seine Begeisterung für die Geschichte kam auch dem „Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins“ zugute, den er über zwanzig Jahre erfolgreich geleitet hat. Weil sie ihm viel verdanken, haben Mitglieder dieses Arbeitskreises sich ausgedacht, Klaus Lorenzen-Schmidt aus Anlass seines 65. Geburtstags und seiner Pensionierung eine „Festschrift“ zu überreichen, um ihn mit einem solchen Geschenk zu überraschen, zu erfreuen und zu ehren. Das geschah am 23. November 2013 im Rahmen einer Veranstaltung, zu welcher der Jubilar seine Freunde – private, berufliche, heimatkundliche und wissenschaftliche Freunde – nach Glückstadt eingeladen hatte. Vor achtzig Gästen gab der Jubilar in einer launigen Rede einen Rückblick auf sein Leben. Anschließend würdigten ihn Prof. Peter Wulf und Prof. Detlev Kraack als Menschen und Forscher und dann Klaus Lange (Herzhorn) und Karl Heinz Kuhlemann (Elmshorn) in plattdeutscher Sprache aus der Sicht lokaler Arbeitskreise für Ortsgeschichte und Familienkunde.

Die Festschrift, die den ungewöhnlichen Titel „Aus der Mitte des Landes“ trägt, enthält 25 Aufsätze über ganz verschiedene Themen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Hamburgs. Sie ist im Wachholtz Verlag erschienen und kostet 32,00 Euro. Mitglieder der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte können das Buch beim Verlag zum Vorzugspreis von 21,00 Euro bestellen.

*Ingwer E. Momsen*

**Aus der Mitte des Landes.****Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt zum 65. Geburtstag.**

Herausgegeben von Detlev Kraack und Martin Rheinheimer.

Wachholtz Verlag, Neumünster/Hamburg 2013, 551 Seiten, Abbildungen und Karten.

(Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Band 51)

**Inhalt**

*Ingwer E. Momsen/Peter Wulf*, Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt und die schleswig-holsteinische Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

*Ingwer E. Momsen*, Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt – Verzeichnis der Veröffentlichungen 1972–2012.

*Günther Bock*, Bastarde im mittelalterlichen Untereifelraum.

*Enno Bünz*, „Isti sunt redditus ecclesie in Meldorpe“. Zur wirtschaftlichen Ausstattung der Meldorfer Pfarrkirche im späten Mittelalter.

*Peter Gabrielsson*, Der Hamburger Flandernfahrer Hoyer Tzernholt. Ein Gläubiger des dänischen Königs Christian I.

*Inge Maren Wülfing*, Die Verpfändung von Schloss und Vogtei Steinburg an die Stadt Hamburg (1465–1484).

*Bjørn Poulsen*, Die schleswigschen Städte um 1540. Ein Beitrag zur Messung von sozialer Ungleichheit und zu den Wechselwirkungen zwischen Land und Stadt.

*Rolf Hammel-Kiesow*, „Gebrauchskartographie“ im späten 17. Jahrhundert. Sachsen-lauenburgische und Lübecker Karten im Streit um die Möllner Vogtei.

*Manfred Jakobowski-Tiessen*, Ein Stadtsekretär des 17. Jahrhunderts als Reformier. Augustus Giese (1620–1697) in Husum.

*Carsten Porskrog Rasmussen*, Eine Kleinbauerngesellschaft zwischen Marsch und Geest. Die Norderharde des Amtes Husum 1710.

*Ole Fischer*, Wirtschaftliche Prosperität und religiöse Erweckung. Das Handwerk in der Herrnhutersiedlung Christiansfeld.

*Sylvina Zander*, Alles „Wohl gelitten“ in der Stadt. Der erste Oldesloer Schutzzjude Israel Israel.

*Martin Rheinheimer*, Arm und Reich auf Amrum 1755–1875.

*Lars N. Henningsen*, „Ein Pastor im Bauernkleid“. Pastor Nicolaus Oest in Neukirchen und seine Gedichte 1745–1795.

*Detlev Kraack*, Geschichte aus der Schublade. Die weitgespannten Geschäftskontakte des Textilhändlers Hans Hydewatt in Tondern, nach eingegangenen Geschäftsbriefen der Jahre 1794–1805.

*Antjekathrin Graßmann*, Den äußeren Glanz des Senats zu erhalten. Von den Reitenden Dienern der freien und Hansestadt Lübeck.

*Mikkel Leth Jespersen*, Apenrade – Hamburg – Rio de Janeiro. Mit Kolonisten und Soldaten über den Atlantik in den 1820er Jahren.

- Stefan Wendt*, Alles ein großes Wetten und Wagen, Rennen und Jagen. Wie der Galopprennsport in Schleswig-Holstein frühe Triumphe feierte.
- Hans Schultz Hansen*, Die Ablösung der Hofdienste auf den Gütern im Herzogtum Schleswig (1830–1864).
- Peter Wulf*, „... eine unabhängige freisinnige Zeitung in Schleswig-Holstein“. Wilhelm Ahlmann und die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“.
- Silke Görtch-Elten*, „Am gestrigen Abend hat in Plön ein Unfug stattgefunden ...“. Alltag und politische Kultur 1845–1851.
- Kai Detlev Sievers*, Vereine und Klubs vor dem Ersten Weltkrieg. Das Beispiel Kiel.
- Ortwin Pelc*, Grundzüge einer Gastronomieggeschichte Hamburgs.
- Norbert Fischer*, „In ganz besonderem Sinne Geist und Gemüth erfrischen“. Zur Geschichte des Seebades Heiligenhafen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.
- Claus-Hinrich Offen*, „Sonst haben wir es hier sehr gut ...“. Briefe des Flensburger Dienstmädchens Marie Asmussen aus den Jahren 1903–1905.
- Rainer Hering*, Alldeutsche Hansa? Zur Sozialstruktur des Alldeutschen Verbandes in Lübeck.
- Peter Danker-Carstensen*, Schwein gehabt. Krisen und Konjunkturen in der Elmshorner Agrarindustrie 1900–1933.
- Uwe Danker*, Revolutionsstadt Kiel. Ausgangsort für die erste deutsche Demokratie.
- Ingwer E. Momsen*, Pastor Carl Lensch in Borsfleth als Imker (1923–1951).
- Jürgen Jensen*, Kieler Bildjournalisten des Wirtschaftswunders. Friedrich Magnussen (1914–1987) und Hermann Nafzger (1914–1995).

## Mitteilung des Wachholtz Verlages

Verlage leben von der Wissensvermittlung. Um diese Aufgabe und Arbeit für unsere Autoren, Partner und Leser weiter zu verbessern, hat der Wachholtz Verlag die Bereiche Lektorat, Presse und Vertrieb neu geordnet und aufgewertet. Lediglich im Lager wurde das Angebot an Restbeständen vergangener Jahrzehnte reduziert, da diese Bücher kaum mehr nachgefragt wurden und in Archiven und Bibliotheken vorrätig sind.

Wir wollen künftig eine noch größere Sichtbarkeit unserer Bücher erreichen. Die Geschäftsführung wurde verstärkt, und der Einsatz für Schleswig-Holstein bleibt weiterhin unser wichtigstes Anliegen. Um diese Wissensvermittlung zu verbessern, nutzen wir auch die großen Kompetenzen der Murmann Verlagsgruppe. Der Wachholtz Verlag wird in diesem Jahr 90 Jahre alt, und wir sind der Tradition wie der Zukunft verpflichtet. Wir bleiben den Zielen der Geschichtsgesellschaft, das Wissen um die Geschichte des Landes und die historischen Zusammenhänge zu verbreiten, treu.

*Olaf Irlenkäufer, Henner Wachholtz*

### **Erinnerung an die kulturhistorischen Exkursionen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahre 2014**

Wie in jedem Jahr veranstaltet die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte auch im kommenden Sommerhalbjahr 2014 wieder landesgeschichtliche Exkursionen. Diese führen nach Eiderstedt („Das Land der Kirchen und Haubarge“, Sonnabend, 10. Mai 2014) und nach Stapelholm („Die Niederungen von Eider, Treene und Sorge – eine vom Menschen überformte Naturlandschaft“, Sonnabend, 6. September 2014).

#### **Einladung zu einer Exkursion nach Eiderstedt: „Das Land der Kirchen und Haubarge“, Sonnabend, 10. Mai 2014**

Die Exkursion wird von Prof. Dr. Detlev Kraack und Jörg Memmer gemeinsam mit Propst i. R. Hans-Walter Wulf, einem ausgewiesenen Spezialisten für den Gegenstand durchgeführt werden. Ausgehend von Kiel (vor der Klinik Dr. Jensen in der Auguste-Viktoria-Str. am Kieler ZOB) werden wir um 8.30 Uhr (Abfahrt aus Flensburg 7.15 Uhr; Zustieg nach vorheriger Absprache in Schleswig um 7.45 Uhr möglich) mit dem Bus über Rendsburg und Stapelholm nach Eiderstedt fahren. Dort werden wir in Tönning zunächst Herrn Wulf treffen und uns dann gemeinsam mit ihm Stadt und Kirche ansehen. Von Tönning aus geht es weiter über Oldenswort (Kirche) nach Hoyerswort, wo uns mit dem historischen Herrenhaus ein architektonisches Juwel des ausgehenden 16. Jahrhunderts erwartet. Auf den Gang durch den Garten und die Besichtigung des Hauses unter Führung durch den Hausherrn dürfen wir schon jetzt gespannt sein. Danach werden wir weiterfahren nach Uelvesbüll und uns anschließend auch noch nach Witzwort begeben. Wie immer werden wir uns zwischendurch, wenn sich die Gelegenheit bietet und die Sonne uns lacht, wieder eine kleine Mittagspause gönnen. Für diese Pause mögen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein kleines Lunch-Paket mitnehmen. Außerdem wird der Busfahrer am Nachmittag Kaffee und Kekse für uns bereithalten. Nach unseren Planungen werden wir gegen 17 Uhr wieder in Kiel sein (entsprechend dann 17.45 Uhr in Schleswig und 18.15 Uhr in Flensburg).



**Einladung zu einer Exkursion nach Stapelholm:  
„Die Niederungen von Eider, Treene und Sorge – eine vom Menschen  
überformte Naturlandschaft“, Sonnabend, 6. September 2014**

Die Exkursion wird unter Leitung von Prof. Dr. Detlev Kraack und Jörg Memmer durchgeführt werden. Ausgehend von Kiel (vor der Klinik Dr. Jensen in der Auguste-Viktoria-Str. am Kieler ZOB) werden wir um 8.30 Uhr (Abfahrt aus Flensburg 7.15 Uhr; Zustieg nach vorheriger Absprache in Schleswig um 7.45 Uhr möglich) mit dem Bus über Rendsburg und die Holme (Kolonistensiedlungen Friedrichsholm und Christiansholm) ins Zentrum Stapelholms, des Landes im Dreieck zwischen Eider, Treene und Sorge, vorstoßen. Dort werden wir uns die Kirchen von Erfde und Süderstapel (mit Kirchturbesteigung und bei gutem Wetter traumhaftem Blick über die Eiderniederung) ansehen und überdies auch einen Abstecher in die technische Welt der Pumpen und Schloten unternehmen (Steinschleuse zwischen Erfde und Süderstapel). Immerhin handelt es sich bei dem immergrünen Stapelholm keineswegs um eine reine Naturlandschaft, sondern um eine durch Entwässerung und Wasserrückhaltung in einem künstlichen diluvialen Gleichgewicht gehaltene Kulturlandschaft von Menschenhand. In Friedrichstadt werden wir um die Mittagszeit einen Rundgang durch die Stadt unternehmen und uns dann über Schwabstedt (Kirche), Bergenhusen und das vormalige Gut Johannisberg (im Bereich des historischen Meggersees) auf den Rückweg machen. Auch auf dieser Exkursion wollen wir uns, wenn sich die Gelegenheit bietet und die Sonne uns lacht, wieder eine kurze Mittagspause gönnen. Für diese Pause mögen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein kleines Lunchpaket mitnehmen oder um die Mittagszeit in Friedrichstadt die Gelegenheit zu einem Imbiss nutzen. Nach unseren Planungen werden wir gegen 17 Uhr wieder in Kiel sein (entsprechend dann 17.45 Uhr in Schleswig und 18.15 Uhr in Flensburg).

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte veranstaltet die Exkursionen in erster Linie für ihre Mitglieder; Freunde und Gäste sind jedoch jederzeit willkommen. Ausgangspunkt der Exkursionen wird jeweils Kiel sein (Abfahrt jeweils 8.30 Uhr); der Bus wird aber – nach Rücksprache mit der Exkursionsleitung und je nach Ziel und Route – auch an anderer Stelle halten, um Exkursionsteilnehmer aufzunehmen.

Für die Teilnahme an den Exkursionen sind von Mitgliedern der Gesellschaft jeweils 40,- Euro zu zahlen, Gäste und Freunde zahlen 45,- Euro, Studierende der Geschichte an der CAU 20,- Euro.

Interessierte mögen sich bitte zeitig bei Herrn Prof. Dr. Detlev Kraack (See-str. 1, 24306 Plön, Tel. 04522/508391, E-Mail: detlev.kraack@gmx.de) anmelden.

Auf eine rege Teilnahme an den Veranstaltungen des Jahres 2014  
freuen sich

Detlev Kraack und Jörg Memmer

## **Tagesseminar: Perspektiven der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte**

*Sonnabend, 1. November 2014 in der Akademie Sankelmark*

Welche Schwerpunkte soll die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in den nächsten Jahren setzen? Was ist gut und sollte weitergeführt werden? Wo gibt es Defizite? Was kann geleistet werden? Diese Fragen wollen Vorstand und Beirat der Gesellschaft bei einer gemeinsamen Tagung am Sonnabend, 1. November 2014, von 10 bis 16 Uhr erörtern. Auch Interessierte, die nicht dem Vorstand oder Beirat angehören, sind herzlich willkommen. Anmeldungen werden bis zum 17. Oktober 2014 erbeten an Katy Johannsen, k.johannsen@eash.de, Telefon 04630 – 55 112.

## **Vorträge im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv**

Unsere aktuelle Ausstellung „9. November 1938: Die ‚Reichskristallnacht‘ in Schleswig-Holstein“ ist noch bis zum 19. September 2014 in unserem Hause während der Öffnungszeiten des Archivs zu sehen.

Begleitet wird sie von einer Vortragsreihe:

***Donnerstag, 3. April 2014***

*Prof. Dr. Gerhard Paul, Flensburg*

Spuren. Fotografien zum jüdischen Leben in Schleswig-Holstein (1900–1950)

***Donnerstag, 17. April 2014***

*Dr. Iris Groschek, Hamburg*

Das alles steckt in einem Koffer. Ein Alltagsgegenstand in der Erinnerungskultur

**Donnerstag, 8. Mai 2014***Dr. Harald Schmid, Kiel*

Verspätungsschuld? Von der „Renazifizierung“ zur Aufarbeitung – Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Schleswig-Holstein

sowie einer Sonderführung:

**Freitag, 16. Mai 2014** – 16 Uhr (kostenlos)

Darüber hinaus stehen folgende Veranstaltungen auf unserem Programm:

**Donnerstag, 12. Juni 2014***Dr. Rainer Hoffmann, Hamburg*

Schulschwänzen! Die Erfolge der dänischen Schulverwaltung bei der Durchsetzung der Schulpflicht im Kirchspiel Bergstedt 1460–1864

**Donnerstag, 19. Juni 2014***Prof. Dr. Hermann Beck, Miami*

Antisemitische Gewalt während der Machtergreifungszeit und die Reaktion der deutschen Gesellschaft

Die Vorträge finden jeweils um 19.30 Uhr

im Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig statt  
Eintritt 2 Euro, ermäßigt 1 Euro

Mitglieder des Fördervereins haben freien Eintritt

**Vortragsreihe im Nordfriisk Instituut 2014**

(24. Nordfriesisches Sommer-Institut)

Gefördert von der Nord-Ostsee Sparkasse sowie dem Friesenrat

**Mittwoch, 2. Juli 2014***Dr. Christian Ring, Seebüll*

Die Kunst selbst ist meine Sprache. Der Maler Emil Nolde

**Mittwoch, 16. Juli 2014***Dr. Bernd Brandes-Druba, Kiel*

Bewahren – Fördern – Bewusstsein wecken. Die Arbeit des Denkmalfonds  
Schleswig-Holstein e. V. mit besonderem Blick auf Nordfriesland

Gemeinsam mit der Interessengemeinschaft Baupflege

**Mittwoch, 30. Juli 2013**

*Sünje Gonnens, Dr. Paul-Heinz Pauseback, Fiete Pingel, Prof. Dr. Thomas Steensen, Bräist/Bredstedt*

„Mit Gott für Kaiser und Vaterland!“ Vor 100 Jahren: Der Beginn des Ersten Weltkriegs in Nordfriesland

**Mittwoch, 13. August 2014**

*Dr. Martin Stock*

Unser wildes Wattenmeer. Eine Multivisionsshow zum Weltnaturerbe Wattenmeer

**Mittwoch, 27. August 2014**

*Prof. Dr. Volkert Faltings, Alkersum/Föhr*

Seefahrt auf allen Weltmeeren. Die Föhrer Navigationsschulen – ein nachahmenswertes Modell

**Mittwoch, 10. September 2014**

*Dr. Christian Demandt, Husum*

Wahrheitssucher im Wundertempel. Theodor Storms Novelle „Pole Poppenspäler“

Die Vorträge finden jeweils um 19.30 Uhr im Nordfriisk Instituut, Süderstraße 30, 25821 Bräist/Bredstedt statt.

## **Erinnern, Erklären und Deuten. Zivile und militärische Erinnerungskulturen des 21. Jahrhunderts**

Tagung der Deutschen Maritime Akademie – Stiftung des Deutschen Marinerebundes und der Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein

**16.–17. Mai 2014 in Kiel**

Struktur, Ausmaß und Folgen der nationalsozialistischen Verbrechenherrschaft haben nach 1945 viele Fragen und Herausforderungen aufgeworfen. Schuld, Verantwortung, Erinnerung lauten so drei zentrale Diskussionsfelder der kontroversen Selbstverständigung in dieser Republik. In einem jahrzehntelangen öffentlichen Prozess gelang es, in zahlreichen Debatten die (selbst)kritische Auseinandersetzung mit der Epoche

des „Dritten Reiches“ zu etablieren. Die deutsche Erinnerungskultur ist so von tiefen, teils lang anhaltenden Konflikten geprägt, etwa zwischen den Erlebnisgenerationen und den Nachfolgenerationen oder zwischen Tätern, Mitläufern und Opfern. Teil dieser Geschichtsdiskussionen war und ist auch das Verhältnis zwischen ziviler und militärischer Gedenkkultur, das die Tagung in den Mittelpunkt rückt.

Der Anstoß zu der zweitägigen Tagung im Marine-Ehrenmal in Laboe und im Flandernbunker Kiel ist der 60. Jahrestag der Rückgabe des Marine-Ehrenmals. Am 30. Mai 1954 wurde das von 1927 bis 1936 in Laboe bei Kiel zum Gedenken an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten der Kaiserlichen Marine errichtete Marine-Ehrenmal von den Alliierten an den zwei Jahre zuvor gegründeten Deutschen Marinebund (DMB) zurückgegeben. Anlässlich der Übergabefeier widmete der damalige Präsident des Deutschen Marinebunds, der ehemalige U-Boot-Kommandant Otto Kretschmer, das Ehrenmal in Anwesenheit amerikanischer, britischer und italienischer Marineoffiziere „Dem Gedenken aller toten deutschen Seefahrer beider Weltkriege“. Zugleich gedachte er auch der alliierten Kriegstoten. Damit wurde eine neue Gedenktradition begründet, der sich der Deutsche Marinebund seither verpflichtet fühlt: Statt Revanche für die erlittene Niederlage war das Ziel fortan die Versöhnung mit den ehemaligen Gegnern. Das Marine-Ehrenmal wurde zu einem Ort der Erinnerung nicht nur an die gefallenen deutschen Marineangehörigen, sondern an die Seeleute aller Nationen, die in beiden Weltkriegen ihr Leben verloren.

Der DMB möchte den 60. Jahrestag der Rückgabe des Marine-Ehrenmals zum Anlass nehmen, um über die Gegenwart und Zukunft von Gedenken und Gedenkkultur sowie um die Präsentation von zivilen und militärischen Gedenkstätten zu diskutieren. Die Tagung wird ausgerichtet von der Deutschen Maritimen Akademie – Stiftung des Deutschen Marinebunds (DMA) in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein (LAGSH), um so beide Perspektiven, die zivile und die militärische, kritisch miteinander ins Gespräch zu bringen.

### ***Freitag, 16. Mai 2014***

Tagungsort: Marine-Ehrenmal in Laboe, Strandstraße 92, 24235 Laboe

11.00 Uhr Führung durch das Marine-Ehrenmal

*Dr. Jann M. Witt, Laboe*

12.30 Uhr Mittagessen

- 14.30 Uhr Begrüßung und Kurzeinführung durch die Veranstalter  
 Grußworte:  
*Anke Spoorendonk*, Ministerin für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein  
*Stephan J. Kramer*, langjähriger Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland (angefragt)  
*Karl Heid*, Präsident des Deutschen Marinebunds  
*Uta Körby*, 1. Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein
- 15.00 Uhr Einführungsvortrag: Britische Geschichts- und Erinnerungs- politik und der Erste Weltkrieg  
*Prof. Dr. William Niven*, Universität Nottingham
- 15.30 Uhr Kaffeepause
- 16.00 Uhr Sektion 1: Militärische und zivile Gedenkkultur  
 Traditionen militärischer Gedenkkulturen  
*Korvettenkapitän Christian Jentzsch*, Marineschule Mürwik  
 Die Diskussion um das Bundeswehr-Ehrenmal  
*Dr. Sabine Mannitz*, Hessische Stiftung Friedens- und Konflikt- forschung
- 17.30 Uhr Kaffeepause
- 18.00 Uhr Sektion 2: Exemplarische Orte  
 Das Marine-Ehrenmal in Laboe – Erinnern und Erklären  
*Dr. Jann M. Witt*, Deutscher Marinebund  
 Der Flandernbunker in Kiel im Kontext der Erinnerungskultur  
*Dr. Jens Rönnau*, Verein Mahnmal KILLIAN
- 19.30 Uhr Abendessen
- anschließend Abendveranstaltung „Mythos Kriegsmarine“  
 Filmvorführung und Diskussion mit dem Regisseur Knut Weinrich  
 Ende: 22.00 Uhr

**Sonnabend, 17. Mai 2014**

Tagungsort: Flandernbunker Kiel, Hindenburgufer 249, 24106 Kiel

9.00 Uhr Rundgang über den Kieler Nordfriedhof  
*Dr. Jann M. Witt, Deutscher Marinebund*

10.15 Uhr Kaffeepause im Flandernbunker

10.45 Uhr Führung durch den Flandernbunker  
*Dr. Jens Rönnau, Verein Mahnmal KILLIAN*

11.45 Uhr Sektion 3: Exemplarische Ereignisse  
Kiel zwiegespalten – die Erinnerung an den Matrosenaufstand von 1918  
*Prof. Dr. Oliver Auge, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel*  
Die Versenkung der Cap Arcona 1945  
*Daniel Long, Universität Nottingham*

13.15 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Sektion 4: Ausblick: Gedenken im 21. Jahrhundert  
Militärisches Gedenken aus Sicht der Militärseelsorge  
*Klaus Grunwald, evang. Militärdekan, Köln*  
Die Zukunft des Gedenkens und der Gedenkstätten  
*Dr. Detlef Garbe, KZ-Gedenkstätte Neuengamme*

16.00 Uhr Zivile und militärische Erinnerungskulturen – ein Resümee  
*Dr. Harald Schmid, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten*

16.30 Uhr Kaffeepause

Anmeldung werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Tagungsbeitrag: € 20, ermäßigt: € 10

Anmeldungen: Dr. Harald Schmid, Mittelweg 5a, 22926 Ahrensburg,  
e-mail: harald.schmid@gedenkstaetten-sh.de

## Der Wiener Frieden 1864 als deutsches, europäisches und globales Ereignis

Tagung 16.–17. Oktober 2014 in Friedrichsruh und Reinbek

Tagungsleitung: Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel und Prof. Dr. Ulrich Lappenküper, Friedrichsruh

Vor dem Hintergrund des 150. Jahrestages des deutsch-dänischen Krieges von 1864, aus dem Preußen und Österreich als Sieger über Dänemark hervorgingen und in dessen Folge Schleswig, Holstein und Lauenburg den beiden Siegermächten zufielen, beabsichtigt die Kieler Professur für Regionalgeschichte gemeinsam mit der Otto-von-Bismarck-Stiftung Friedrichsruh eine internationale Tagung zum Thema „Der Wiener Friede 1864 als deutsches, europäisches und globales Ereignis“. Die Tagung wird am 16. und 17. Oktober 2014 in Friedrichsruh in der Nähe Hamburgs stattfinden. Im Mittelpunkt der Betrachtung soll nicht, wie bisher so oft, die Ereignisgeschichte, sondern vielmehr die Perzeptionsgeschichte des Friedens im zeitlichen Umfeld des Vertragsabschlusses, also der Zeitraum 1863–66 stehen. Ebenfalls soll anders als bislang üblich der deutsch-dänische Krieg von 1864 nicht mehr nur als ein lokaler Konflikt im Ostseeraum begriffen werden, dessen Austragung erhebliche Auswirkungen auf die dänische und deutsche Nationenbildung hatte. Vielmehr soll der vor 150 Jahren im Wiener Frieden beigelegte Krieg als ein Ereignis in den Blick genommen werden, dessen Verlauf und Beendigung nicht nur Folgen für die politische Entwicklung in Dänemark und den deutschen Staaten hatte, sondern als solches auch in den europäischen Machtzentren für Aufhorchen sorgte. Ohne eine teleologische Linie zu den Kriegen von 1866 und 1870/71 ziehen oder sich lediglich der anhaltenden Konjunktur globalgeschichtlicher Fragestellungen bedienen zu wollen, sollen durch die Untersuchung der europäischen und globalen Perzeption des Krieges von 1864 bisher ganz und gar vernachlässigte Aspekte der weltweiten Verflechtung um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgezeigt werden. Wie wurde dieser neuerliche Höhepunkt des preußisch-österreichischen Dualismus bei den politischen und wirtschaftlichen Eliten Deutschlands aufgenommen? Welche Reaktionen führte der Krieg bei den europäischen Großmächten herbei, die zugleich in immer stärkerem Maße koloniale Mächte waren und demzufolge auch überseeische Interessen verfolgten? Und welche Wahrnehmungen evozierte der Wiener Frieden in den wenigen unabhängigen Staat Amerikas und Asiens, die wie die USA, Mexiko und Japan im Begriff waren, die europäischen Mächte durch eine eigene Außenpolitik auf sich aufmerksam zu machen? Diese und weitere Fragen sollen bei der Tagung gestellt und möglichst beantwortet werden.



Die Tagung soll in vier territorial-geographisch gegliederte Sektionen aufgeteilt werden: 1. Schleswig-Holstein und Umgebung; 2. Deutschland mit Österreich; 3. Europa; 4. Global. Dieses Vorgehen ist in Bezug auf die Aufarbeitung der Geschichte des Dänisch-Deutschen Krieges und des Wiener Friedens von 1864 ein Novum.

Durch seinen international vergleichenden und vernetzt denkenden Ansatz wird das Tagungsvorhaben nicht nur aktuellen Tendenzen in der allgemeinen Geschichtsforschung gerecht, sondern stellt auch eine sinnvolle und angebrachte Alternative/Ergänzung zur traditionellen Kriegserinnerung in Dänemark und Schleswig-Holstein dar, die sich ohnehin eher auf die Schlacht und das Schlachtfeld von Düppel als auf den Frieden von Wien konzentriert. Gleichfalls lässt sich der neue Ansatz als angebrachte Aktualisierung der Erinnerungsarbeit verstehen: Die Tagung wird einen wichtigen Beitrag zur Verortung der historischen Geschehnisse im „Jetzt“ leisten und obendrein zu einer historisch stimmigen Erinnerungsarbeit und Rückbesinnung auf diese Geschehnisse beitragen. Sie wird in ihrem Ansatz und Anliegen der offenkundig unterschiedlichen Repräsentanz und Gegenwart des Jahres 1864 in der heutigen Zeit und Gesellschaft gerecht. Vor allem aber wird die Tagung dazu beitragen, dass die bislang in der Forschung vorherrschende „Nabelschau“ bzw. die Fokussierung allein auf das deutsch-dänische Verhältnis eine globale Weiterung erfährt. Das relativiert im globalen Kontext einerseits die Bedeutung des „Lokalkonflikts“ von 1864, zeigt andererseits aber auch die schon seinerzeitige Vernetzung der regionalen Konfliktsituation mit den anderen Staaten weltweit auf. Dieser neue Blickwinkel wird der derzeitigen Sensibilität für die globale Vernetzung allgemein in sinnvoller Weise gerecht. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist vorgesehen.

Diese Tagung wird finanziell unterstützt von der Otto-von-Bismarck-Stiftung, der Schleswig-Holsteinischen Kulturstiftung und dem Ministerium für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein.

Geplantes Tagungsprogramm

***Donnerstag, 16. Oktober 2014***

- |                 |  |
|-----------------|--|
| 10.00–10.15 Uhr | Begrüßung<br><i>Prof. Dr. Ulrich Lappenküper, Friedrichsruh</i>                                |
| 10.15–10.30 Uhr | Einführung<br><i>Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel</i><br>Sektion I: Schleswig-Holstein und Umgebung |

- 10.30–11.00 Uhr Schleswig und Holstein  
*Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel*
- 11.00–11.30 Uhr Einführung  
*Prof. Dr. Thomas Steensen, Bredstedt*
- 11.30–12.00 Uhr Hansestädte  
*Dr. Detlef Rogosch, Hamburg*
- 12.00–12.30 Uhr Diskussion
- 12.30–14.00 Uhr Mittagspause

#### Sektion II: Deutschland

- 14.00–14.30 Uhr Bayern  
*Prof. Dr. Ferdinand Kramer, München*
- 14.30–15.00 Uhr Deutscher Bund  
*Prof. Dr. Wolf Dietrich Gruner, Rostock*
- 15.00–15.30 Uhr Hannover  
*Prof. Dr. Dieter Brosius, Hannover*
- 15.30–16.00 Uhr Diskussion
- 16.00–17.00 Uhr Kaffeepause
- 17.00 Uhr Transfer zum Tagungshotel nach Reinbek
- 19.00 Uhr Öffentlicher Abendvortrag  
Ikonographie des Friedens in der zweiten Hälfte des  
19. Jahrhunderts  
*Prof. Dr. Werner Telesko, Wien*
- 20.00 Uhr Empfang

Fortsetzung Sektion II: Deutschland

- 9.00–9.30 Uhr Österreich (inkl. Böhmen)  
*Prof. Dr. Lothar Höbelt, Wien*
- 9.30–10.00 Uhr Preußen  
*PD Dr. Frank Möller, Greifswald*
- 10.00–10.30 Uhr Sachsen  
*Dr. Ulf Morgenstern, Friedrichsruh*
- 10.30–11.00 Uhr Kaffeepause
- 11.00–11.30 Uhr Diskussion

Sektion III: Europa

- 11.30–12.00 Uhr Dänemark  
*Prof. Dr. Steen Bo Frandsen, Sonderburg*
- 12.00–12.30 Uhr Frankreich  
*Prof. Dr. Ulrich Lappenküper, Friedrichsruh*
- 12.30–13.00 Uhr Großbritannien  
*Prof. Dr. Thomas Otte, Norwich*
- 13.00–13.30 Uhr Italien  
*Prof. Dr. Jonathan Steinberg, Philadelphia*
- 13.30–15.00 Uhr Mittagspause
- 15.00–15.30 Uhr Osmanisches Reich  
*Dr. Sinan Kunalalp, Istanbul*
- 15.30–16.00 Uhr Polen  
*Dr. Piotr Szlanta, Warschau*
- 16.00–16.30 Uhr Russland  
*Dr. Wasilij Dudarew, Moskau*

16.30–17.00 Uhr	Diskussion
17.00–17.15 Uhr	Kaffeepause

#### Sektion IV: Global

17.15–17.45 Uhr	Mexiko/Spanien/Portugal <i>Dr. Jan Schlürmann, Kiel</i>
17.45–18.15 Uhr	USA <i>Dr. Niels Eichhorn, Fayetteville</i>
18.15–18.45 Uhr	Japan <i>Prof. Dr. Yosuke Iida, Okoyama</i>
18.45–19.15 Uhr	Abschlussdiskussion
20.00 Uhr	Abendessen

Anmeldungen bei der Otto-von-Bismarck-Stiftung, Am Bahnhof 2, 21521 Friedrichsruh, e-mail: [info@bismarck-stiftung.de](mailto:info@bismarck-stiftung.de).

Die Teilnehmerpauschale richtet sich nach der Zahl der Mahlzeiten:

- Teilnahme ohne Essen 10 Euro (für Getränke und Gebäck)
- Teilnahme mit einem Mittagessen 40 Euro
- Teilnahme mit zwei Mittagessen 70 Euro.
- Studierende zahlen pauschal 20 Euro.

Für den Empfang nach dem Öffentlichen Abendvortrag im Schloss Reinbek wird kein Beitrag erhoben.

# Mitteilungen des Vorstandes

## **Einladung zur Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte am Mittwoch, dem 18. Juni 2014 in Kiel in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek (Sartori & Berger-Speicher, Wall 47/51)**

### **Programm**

18.00 Uhr Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht der Schriftführerin
3. Bericht des Rechnungsführers
4. Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2014
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Antrag auf Entlastung des Vorstands
7. Wahlen zum Vorstand
8. Wahl der Rechnungsprüfer
9. Anträge
10. Verschiedenes

Erläuterungen zu TOP 7:

Die dreijährige Amtszeit des stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Detlev Kraack, der Schriftführerin Dr. Elke Imberger sowie der Beisitzer Werner Junge und Frank Lubowitz ist abgelaufen. Frau Imberger verzichtet auf eine Wiederwahl, die Herren Kraack, Junge und Lubowitz kandidieren wieder. Der Vorstand schlägt vor, als weiteren Beisitzer Herrn Dr. Christian Pletzing neu in den Vorstand zu wählen.

19.00 Uhr Kleiner Imbiss

19.30 Uhr Verleihung des Preises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2014 mit Vortrag des Preisträgers über seine Forschungen

Der Vorstand

## **Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahre 2013**

### **Mitglieder**

Am 31. Dezember 2013 hatte unsere Gesellschaft 1.142 Mitglieder, inklusive Tauschpartner unserer Schriften. Im Laufe des Jahres traten 13 Personen bei, 29 Personen traten aus und 9 Mitglieder sind verstorben.

### **Mitgliederversammlung**

Das Protokoll unserer Mitgliederversammlung vom 20. Juni 2013 in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel ist in den „Mitteilungen“, Heft 85, Oktober 2013, S. 55–57 abgedruckt.

### **Vorstands- und Beiratssitzungen**

Der Vorstand hielt zwei Sitzungen ab. Dabei ging es vor allem um die Vergabe des GSHG-Preises, die geplanten Publikationen, die kostenfreie Digitalisierung der alten ZSHG-Bände durch die Hamburger Staatsbibliothek, die im Herbst 2013 begonnen hat, die Umstellung auf das SEPA-Verfahren im Rechnungsbereich und die Suche nach einem neuen Schriftführer, da die jetzige Amtsinhaberin 2014 nach elfjähriger Schriftführertätigkeit nicht wieder für den Vorstand kandidieren will.

Der Beirat hielt eine Sitzung ab, bei der es vor allem um Überlegungen für einen „Tag der Landesgeschichte“ ging, der 2015 erstmals stattfinden soll.

Außerdem fand wie im vorherigen Jahr wieder eine gemeinsame Sitzung von Vorstand und Beirat statt, wichtigste Themen waren ebenfalls der geplante „Tag der Landesgeschichte“ sowie ein für Ende 2014 vorgesehenes Strategie-Kolloquium zur künftigen Arbeit der Geschichtsgesellschaft.

### **Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte**

Der Preis der Geschichtsgesellschaft ging dieses Jahr an Prof. Dr. Uwe Albrecht von der Christian-Albrechts-Universität Kiel für das von ihm herausgegebene Werk „Corpus der mittelalterlichen Holzskulptur und Tafelmalerei in Schleswig-Holstein“, von dem bislang zwei Bände zu den Werken im Lübecker St. Annen-Museum und im Lübecker Stadtgebiet erschienen sind. Der Vorsitzende verlieh den Preis im Rahmen der Mitgliederversammlung in der Landesbibliothek, die Laudatio ist in den „Mitteilungen“, Heft 85, Oktober 2013, S. 20–25 abgedruckt.

### **Publikationstätigkeit**

Unter eigener Herausgeberschaft wurden Band 138 der „Zeitschrift“, die Hefte 84 und 85 der „Mitteilungen“ und die Bände 119 der „Quellen und

Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins“ (Martin J. Schröter, Das Kloster Reinfeld. III. Die Klosterbücher. Beispiele für frühe Erdbücher und andere Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Stormarns) sowie Band 120 (Klöster, Stifte und Konvente nördlich der Elbe. Zum gegenwärtigen Stand der Klosterforschung in Schleswig-Holstein, Nordschleswig und den Hansestädten Lübeck und Hamburg, Herausgeber: Oliver Auge und Katja Hillebrand) veröffentlicht. Zusammen mit dem Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte publizierten wir in der Reihe „Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins“ die Bände 50 (Flüsse in Norddeutschland, Herausgeber: Norbert Fischer und Ortwin Pelc) und 51 (Aus der Mitte des Landes. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt zum 65. Geburtstag, Herausgeber: Detlev Kraack und Martin Rheinheimer). Unter Mitherausgeberschaft der Geschichtsgesellschaft erschien Band 82 der Reihe „Nordelbingen“ (herausgegeben zusammen mit der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, dem Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein und dem Kunstverein Flensburg).

### **Vortragsveranstaltungen**

In den Wintermonaten des Jahres 2013 fanden wieder die gemeinsamen Vortragsabende von Geschichtsgesellschaft und Schleswig-Holsteinischer Landesbibliothek in Kiel statt. Unser Ehrenmitglied Professor Dr. Peter Wulf sprach über Wilhelm Ahlmann (1895–1944) unter dem Titel „Vom Konservativen zum Widerständler“ und der Kieler Bibliothekar Dr. Thomas Krause referierte über Hans Fallada und den Strafvollzug seiner Zeit.

### **Exkursionen**

Im Sommer veranstaltete die Geschichtsgesellschaft zwei wissenschaftliche Tagesexkursionen, beide unter der Leitung von Prof. Dr. Detlev Kraack und Jörg Memmer. Die erste Fahrt ging nach Schwansen zur Besichtigung von Kirchen und Gütern, unter anderem Ludwigsburg, die zweite Exkursion führte in die Region entlang der Stör.

Alle Vorträge und Exkursionen waren gut besucht. Wir danken den Referenten und Exkursionsleitern ganz herzlich dafür, dass sie Mitgliedern und Gästen schleswig-holsteinische Geschichte in anschaulicher Weise nahe gebracht haben!

### **Spenden an die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte**

Die Arbeit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte wurde auch 2013 durch Spenden und Zuschüsse kräftig unterstützt. Besonders hervorzuheben sind Zuwendungen der Brunswiker Stiftung, die den Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte finanziert und sich

an den Druckkosten für „Nordelbingen“ beteiligt, Druckkostenzuschüsse der Sparkassenstiftung, der Sparkasse Westholstein und Spenden von Privatpersonen für die Publikation zum Kloster Reinfeld sowie für die Festschrift Lorenzen-Schmidt. Wir bedanken uns ganz herzlich für diese Zuwendungen, ohne die unsere Arbeit nicht gemacht werden könnte.

Jörg-Dietrich Kamischke  
– Vorsitzender –

Dr. Elke Imberger  
– Schriftführerin –



Jahreskassenbericht

Abrechnung für das Geschäftsjahr 2013 (01.01.–31.12.2013)

## I. Einnahmen/Ausgabenrechnung

### Einnahmen

1. Beiträge	41.232,08 €
2. Sonstige Einnahmen	2.613,97 €
2.1 Festschrift Lorenzen-Schmidt	2.100,00 €
3. Brunswiker Stiftung Preisgeld 2013	3.000,00 €
4. Quellen & Forschungen	
4.1 Bd. 119 Kloster Reinfeld III	544,09 €
4.2 Bd. 121 Schauenburger	2.500,00 €
5. Schriftenverkauf	5.348,37 €
6. Bankzinsen	60,13 €
7. Exkurs./Veranstaltungen	2.000,00 €
8. Druckkostenzuschuss der Brunswiker Stiftung für Nordelbingen 2013	3.200,00 €

---

Ausweis Mitteilungen 62.598,64 €

### Ausgaben

1. Personalkosten	5.281,62 €
2. Geschäftskosten	1.233,98 €
3. Aufwandsentschädigungen	4.500,00 €
4. Vers. + Beiträge	480,49 €
5. Mitteilungen 84+85	7.567,85 €
6. Zeitschrift	8.982,33 €
7. Nordelbingen	3.000,00 €
7.1 Druckkostenzuschuss der Brunswiker Stiftung für Nordelbingen 2012	2.800,00 €
7.2 Druckkostenzuschuss der Brunswiker Stiftung für Nordelbingen 2013	3.134,85 €
8. Quellen & Forschungen	
8.1 Bd. 119 Kloster Reinfeld III	6.874,94 €
8.2 Bd. 122 Recheneinschreibebücher	731,85 €
9. Bankgebühren	407,75 €
10. Veranstaltungen/Vorträge	3.267,85 €
11. Sonstige Kosten (AK)	2.500,00 €
12. Portokosten f. ZSHG u. Mitteilungen	5.333,54 €
13. Preis der Geschichts- gesellschaft 2013	3.000,00 €
14. Festschrift Lorenzen-Schm.	3.000,00 €
15. Überschuss	501,59 €

---

62.598,64 €

## II. Entwicklung der Konten

	<u>Anfangsbestand</u> 1. Januar 2013	<u>Zu-/Abgang</u>	<u>Endbestand</u> 31. Dezember 2013
1. Förde Sparkasse	20.810,69 €	187,46 €	20.998,15 €
2. Förde Sparkasse S-Kapitalkto	33.394,15 €	60,13 €	33.454,28 €
3. SYDBANK	5.327,57 €	254,00 €	5.581,57 €
	<hr/> 59.532,41 €	<hr/> 501,59 €	<hr/> 60.034,00 €

## III. Sonstige Konten

Darüber hinaus führte die Gesellschaft per 31.12.2013 das nachstehend aufgeführte Konto mit folgendem Saldo:

- Arbeitskreis Wirtschaft und Sozialgeschichte

Postbank      1.306,88 €

## Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 2014 (01.01.–31.12.2014)

### Einnahmen

1. Beiträge	40.000,00 €
2. Sonstige Einnahmen	
3. Quellen & Forschungen Bd 122 Recheneinschreibebücher	4.000,00 €
4. Regesten & Urkunden Prange Protokolle	500,00 €
5. Schriftenverkauf	2.275,26 €
6. Bankzinsen	150,00 €
7. Exkurs./Veranstaltungen	2.000,00 €
8. Brunswiker Stiftung (Preisgeld)	3.000,00 €
9. Druckkostenzuschuss der Brunswiker Stiftung für Nordelbingen 2014	3.000,00 €
10. Defizit	11.074,74 €

---

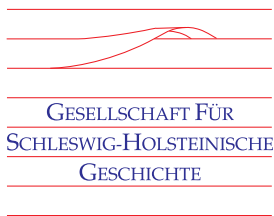
66.000,00 €

### Ausgaben

1. Personalkosten	5.300,00 €
2. Geschäftskosten	3.000,00 €
3. Aufwandsentschädigungen	4.500,00 €
4. Vers./Beiträge	300,00 €
5. Mitteilungen	8.000,00 €
6. Zeitschrift	9.000,00 €
7. Nordelbingen	3.000,00 €
7.1 Druckkostenzuschuss der Brunswiker Stiftung für Nordelbingen 2014	3.000,00 €
8. Quellen & Forschungen	
8.1 Bd. 121 Schauenburger	5.500,00 €
8.2 Bd. 122 Recheneinschreibebücher	6.500,00 €
9. Regesten & Urkunden Prange Protokolle	3.000,00 €
10. Bankgebühren	400,00 €
11. Veranstaltungen/Vorträge	3.000,00 €
12. Sonstige Kosten (AK)	2.500,00 €
13. Portokosten f. Zeitschr. u. Mitteilungen	6.000,00 €
14. Preis der Geschichts- gesellschaft 2014	3.000,00 €

---

66.000,00 €



## **Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2015**

1. Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte lobt für das Jahr 2015 erneut einen Preis aus.  
Die Auszeichnung trägt den Namen „Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ und ist mit 3.000 Euro dotiert.
2. Die Gesellschaft will mit dieser Auszeichnung eine besondere Leistung auf dem Gebiet der Erforschung der schleswig-holsteinischen Geschichte oder ihrer Vermittlung würdigen.
3. Der Preis kann an Personen, an Gruppen oder für Projekte vergeben werden.
4. Über die Preisvergabe entscheidet der Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.  
Wenn mehrere Bewerbungen preiswürdig sind, kann der Preis geteilt werden.
5. Der Vorsitzende der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte überreicht den Preis in einer öffentlichen Veranstaltung.
6. Bewerbungen und Vorschläge werden bis zum 31. März 2015 an die Schriftführerin der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte erbeten:  
Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig,  
[elke.imberger@t-online.de](mailto:elke.imberger@t-online.de)

Kiel, 25. Februar 2014

Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

*Jörg-Dietrich Kamischke*  
Vorsitzender

**Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte gedenkt ihrer  
im Jahr 2013 verstorbenen Mitglieder**

51

Prof. Ulf Bichel, Kiel  
Karl Clausen, Wilhelmshaven  
Karl-Eduard Claussen, Bargeheide  
Frau Finke, Flensburg  
Jann Kleihauer, Ovelgönne-Loyermoor  
Traute Rau, Kiel  
Harald Rieve, Böklund  
Brar Roeloffs, Mielkendorf  
Ilse Uhing, Molfsee

**Neue Mitglieder 2013**

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte begrüßt ihre neuen Mitglieder

Julian Freche, Kiel; Ingo Glock, Osdorf, Benjamin Hein, Kiel; Veronika Janssen, Westensee; Florian Jungmann, Kronshagen; Elisabeth Kaack, Bunsöh; Dr. Jan Lokers, Lübeck; Uwe J. Lützen, Altenholz; Yorck Moritz, Aumühle; Dagmar Rösner, Windeby; Ingeborg Schäfer, Kiel; Barbara von Campe, Flintbek; Kathrin Zickermann, Edinburgh, UK

**Mitarbeiter des Heftes**

Dr. Astrid Hansen, Landesamt für Denkmalpflege, Wall 47/51, 24103 Kiel  
Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig  
Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön  
Dr. Deert Lafrenz, Landesamt für Denkmalpflege, Wall 47/51, 24103 Kiel  
Frank Lubowitz, Claedenstr. 9, 24943 Flensburg  
Stefan Magnussen, Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität, Leibnizstr. 8, 24098 Kiel  
Ingwer E. Momsen, An den Eichen 30a, 24248 Mönkeberg  
Dr. Heiko K. L. Schulze, Landesamt für Denkmalpflege, Wall 47/51, 24103 Kiel

## **Bildquellen**

Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, Bestand Theodor Möller

S. 4, 7, 9, 10, 12, 15, 17

Historisches Seminar der CAU, S. 25

Die MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE (MSHG) berichten von Ereignissen, Vorhaben und Arbeiten in der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Sie informieren außerdem über Einrichtungen, Veranstaltungen und Forschungen mit landesgeschichtlichem Bezug außerhalb der Geschichtsgesellschaft. Die Mitteilungen veröffentlichen auch Diskussionsbeiträge, Vorträge und kurze Aufsätze, die für eine Veröffentlichung in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte oder dem Jahrbuch Nordelbingen nicht in Frage kommen.

Herausgeber: Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Im Internet: [www.geschichte-s-h.de](http://www.geschichte-s-h.de)

Redaktion: Frank Lubowitz M.A., Cladenstraße 9, 24943 Flensburg, Tel. (04 61) 18 10 03;

e-mail: [lubowitz.archiv@bdn.dk](mailto:lubowitz.archiv@bdn.dk); [f-lubowitz@kabelmail.de](mailto:f-lubowitz@kabelmail.de)

Im Interesse einer möglichst vielseitigen und vollständigen Berichterstattung sind alle, die sich aktiv mit der Geschichte Schleswig-Holsteins beschäftigen, zur Mitarbeit an den Mitteilungen aufgerufen. Manuskripte für die Mitteilungen sind jederzeit willkommen.

Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte:

Jörg-Dietrich Kamischke, Brekendorfer Landstr. 5, 24884 Selk (Vorsitzender)

Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön (Stellv. Vorsitzender)

Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig (Schriftführerin)

Tel. (0 46 21) 97 78 33; e-mail: [Elke.Imberger@t-online.de](mailto:Elke.Imberger@t-online.de)

Dr. Martin Skaruppe, Teichstr. 11, 24235 Laboe (Rechnungsführer)

Dr. Jens Ahlers, Roggenkamp 8, 24768 Rendsburg

Prof. Dr. Oliver Auge, Historisches Seminar Christian-Albrechts-Universität,

Leibnizstr. 8, 24098 Kiel

Prof. Dr. Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig

Werner Junge, Hermann-Löns-Weg 44, 24939 Flensburg

Frank Lubowitz, Cladenstr. 9, 24943 Flensburg

Dr. Ortwin Pelc, Halstenbeker Weg 65, 22523 Hamburg

Ehrenmitglieder:

Prof. Dr. Jürgen Miethke, Molfsee

Dr. Hans F. Rothert, Kiel

Prof. Dr. Wolfgang Prange, Schleswig

Prof. Dr. Peter Wulf, Gettorf

Dr. Ingwer Momsen, Mönkeberg

Karl-Heinrich Buhse

Beitrittserklärungen, Anschriftenänderungen und andere Mitgliederangelegenheiten sind an die Geschäftsführung zu richten: Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig, Tel. (04621) 97 78 33, e-mail: [elke.imberger@t-online.de](mailto:elke.imberger@t-online.de)

Exkursions-Anmeldungen sind zu richten an: Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön, Tel. (04522) 50 83 91, e-mail: [detlev.kraack@gmx.de](mailto:detlev.kraack@gmx.de)

Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Jahr € 40 für Einzelmitglieder, mindestens € 40 für Institutionen, € 50 für Ehepaare, € 10 für Auszubildende (Schüler, Lehrlinge, Studenten, Referendare).

Bankkonten: Förde Sparkasse Kiel (BLZ 210 501 70) Nr. 11 003 803;

Sydbank Kruså/Dänemark, Nr. 806 511 1340-1.

ISSN 2196-3428

[www.wachholtz-verlag.de](http://www.wachholtz-verlag.de)

**Einladung  
zur Mitgliederversammlung der  
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte  
am Mittwoch, dem 18. Juni 2014 um 18.00 Uhr  
in Kiel in der  
Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek  
(Sartori & Berger-Speicher, Wall 47/51)**

### **Einladung zu Exkursionen**

Sonnabend, 10. Mai 2014  
Exkursion nach Eiderstedt:  
„Das Land der Kirchen und Haubarge“

Sonnabend, 6. September 2014  
„Die Niederungen von Eider, Treene und Sorge – eine  
vom Menschen überformte Naturlandschaft“